

Calwer Zeitung

HEIMATBLATT FÜR STADT UND LAND

SAMSTAG, 22. SEPT. 1951

ÜBERPARTEILICHE TAGESZEITUNG

7. JAHRGANG / NR. 148

Bundesrat setzt gegen Schäffer Zuckerpreis auf 1.32 DM fest

Regierungsantrag auf 1.40 DM abgelehnt / Scharfe Debatten

Drahtbericht unserer Bonner Redaktion

BONN. Der Bundesrat lehnte am Freitag mit 28:6 Stimmen bei Enthaltung Württemberg-Hohenzollerns den Antrag der Regierung ab, den Zuckerpreis auf 1.40 DM je kg festzusetzen. Die „Verordnung über Preise für Zucker“, in der diese Preisfestsetzung erfolgt, war Gegenstand scharfer Auseinandersetzungen, in deren Verlauf Finanzminister Schäffer auf die Haushaltslage des Bundes hinwies und Ernährungsminister Niklas die Versorgungslage als gefährdet bezeichnet, da bei einem Preis von 1.32 DM nicht genügend Subventionen für Importe bezahlt werden könnten.

Trotzdem machte sich die Mehrheit der Länder, die von Minister Lübke (Nordrhein-Westfalen) vertretenen sozial- und wirtschaftspolitischen Argumente zu eigen und setzte den Preis auf 1.32 DM fest. Hessen und Bremen hatten jede Erhöhung des Zuckerpreises abgelehnt. Für Württemberg-Hohenzollern kam Staatspräsident Müller den Argumenten Schäffers noch am weitesten mit einem Preisvorschlag von 1.36 DM entgegen.

Schäffer, der viermal das Wort ergriff, um die Ländervertreter zu warnen oder zu beschwören erinnerte immer wieder an den Artikel 109 des Grundgesetzes, der festlegt, daß Bund und Länder in der Haushaltswirtschaft selbständig und voneinander unabhängig sind. Er meinte damit, daß der Bundesrat die Dekkung des Bundeshaushalts nicht gefährden solle. Die Niederlage, die Schäffer dann bei der Abstimmung erlitt, wird im Zusammenhang mit den bevorstehenden Auseinandersetzungen

um den Bundesetat in Bonn sehr beachtet. Der Finanzminister hatte in seinen Ausführungen erklärt, daß über die bereits bekannten Vorlagen (Autobahnsteuer, Aufwandgebühr und aus anderen Gesetzen resultierende Preiserhöhungen) dem deutschen Steuerzahler keine weiteren Belastungen zugemutet werden könnten. Mit den bekannten Steuern und angesichts der daneben eingetretene Preiserhöhungen wolle die Bundesregierung auch gegenüber dem Ausland mit Nachdruck darauf verweisen, daß das Zumutbare geleistet worden sei. Während Schäffer die Erhöhung des Zuckerpreises von 1.40 DM noch zu diesem Beweis zählte, war die Mehrheit der Länderregierungen der Auffassung, daß bereits mit 1.32 DM die Grenze des Möglichen erreicht sei. Da es sich bei der Regelung des Zuckerpreises um eine Verordnung handelt, ist eine Genehmigung durch den Bundestag nicht erforderlich.

Im weiteren Verlauf seiner Freitagsdebatte beriet der Bundesrat folgende Regierungsvorwürfe und leitete sie an den Bundestag weiter:

Entwurf eines Gesetzes über die Börsenzulassung umgestellter Wertpapiere; die Ratifikationsgesetze über den Handelsvertrag mit Griechenland; über den Beitritt der Bundesrepublik zum Internationalen Fernmeldevertrag; über ein Abkommen mit der Republik Österreich über Arbeitslosenversicherung; ein Abkommen über Sozialversicherung mit den Niederlanden und ferner ein Gesetz über Sortenschutz und Saatgut von Kulturpflanzen.

Grotewohl wiederholt Bereitschaft

General Tschuikow spricht von uneigen nütziger Unterstützung der Sowjetunion

BERLIN. In einer Pressekonferenz, an der über 100 in- und ausländische Pressevertreter teilnahmen, wiederholte der Ministerpräsident der Ostzone, Grotewohl, daß der Appell der Volkskammer sich in erster Linie an die gewählten Vertreter des Volkes, an den Bundestag gewandt habe. Der Bundestag möge sich jetzt äußern und zu den Vorschlägen der Volkskammer und der Sowjetzonenregierung Stellung nehmen. Da sein früherer Vorschlag auf Bildung „eines gesamtdeutschen konstituierenden Rates“ im Westen abgelehnt worden und deshalb „tot“ sei, habe man jetzt gesamtdeutsche Beratungen ohne Vorbedingungen vorgeschlagen.

Über die vom Westen für die Durchführung gesamtdeutscher Wahlen verlangten Garantien könne auf der von ihm vorgeschlagenen „gesamtdeutschen Beratung“ verhandelt werden. „Wir sind bereit, bei den Beratungen über alle Garantien zu sprechen.“

Grotewohl faßte seine Ausführungen über den Sinn seines neuen Vorschlags dahingehend zusammen, daß der Volkskammerappell in der Absicht erfolgt sei, eine „Neugestaltung unseres Landes“ herbeizuführen. Nochmals hob er die Bereitschaft der Sowjetregierung hervor, über ein gesamtdeutsches Wahlgesetz verhandeln zu wollen, ohne daß von Seiten der Sowjetzone unabdingbare Forderungen, auch was die Teilnahme von Kandidaten der Massenorganisationen an den Wahlen betreffe, gestellt würden.

Auf den Vorschlag des Münchener FDP-Parteitages, zuerst in der Sowjetzone freie Wahlen zu veranstalten, entgegnete Grotewohl: „Wir haben auch nicht gefordert, daß die Länder der Bundesrepublik allein eine Wahl für sich vornehmen müßten.“ Dieser Vorschlag sei nur ein Ablenkungsversuch und bringe nicht weiter. Zur Erklärung des Bundeskanzlers, der neue Vorschlag der Ostzone solle nur die Integration Europas stören, führte er aus, Europa „geht bekanntlich vom Ural bis

zum Atlantischen Ozean“. Für Adenauer gehe es aber nur von der Elbe bis Frankreich.

Der Chef der sowjetischen Kontrollkommission in Deutschland, Armeegeneral Tschuikow, beschuldigte am Donnerstagabend die westlichen Alliierten, Deutschland „leere Versprechungen“ bezüglich eines Friedensvertrages zu machen und behauptete, nur die Sowjets träten für einen schnellen Friedensschluß und den Abzug der Besatzungstruppen ein. Tschuikow befürwortete die Vorschläge Grotewohls und der Volkskammer auf Abhaltung freier Wahlen, wobei er betonte: „Wir sind der Ansicht, daß das deutsche Volk und die von ihm gewählten Organe ein Recht darauf haben, die Wiederherstellung der Einheit Deutschlands auf demokratischer und friedlicher Grundlage selbst in die Hand zu nehmen.“ Die Spaltung Deutschlands könne und dürfe nicht mehr lange andauern. Gemeinsame Aktionen der Vertreter Ost- und Westdeutschlands könnten einen großen Beitrag zur friedlichen Regelung des Deutschlandproblems und beschleunigten Vorbereitung des Friedensvertrags mit Deutschland leisten.

Abschließend sagte Tschuikow, „alle Anstrengungen, die in dieser Richtung unternommen werden, finden die energischste und dabei vollkommen uneigennützige Unterstützung der Sowjetunion“.

„Deutschland und Europa“

Europabewegung tagt in Hamburg / Henri Spaak als Vorkämpfer

HAMBURG. Hamburg steht seit gestern ganz im Zeichen der „Europawoche“, die mit der Tagung des deutschen Rates der europäischen Bewegung begonnen hat. Von allen öffentlichen Gebäuden und Bauwerken wehen neben den Farben der Bundesrepublik und der Hansestadt die weißen Fahnen mit dem grünen „E“ der Europabewegung. Vier französische Polizisten regeln an den Brennpunkten der Stadt den Verkehr.

Die von Freitag bis morgen dauernde Konferenz steht unter dem Thema: „Deutschland und Europa“. Unter anderem nehmen der Präsident der Beratenden Versammlung der Europabewegung, Paul Henri Spaak (Belgien), der Schwiegersohn Churchills, Duncan Sandys, und der Franzose André Philipp teil.

In verschiedenen Reden kam vor allem zum Ausdruck, daß die noch bestehenden Ressentiments zwischen Deutschen und Franzosen abgebaut werden müßten. „Trotz aller Schwierigkeiten bin ich voller Optimismus. Wenn wir unserer materiellen Kräfte und unserer Kultur bewußt sind, wird es uns gelingen, ein vereintes Europa zu schaffen in sozialer Gerechtigkeit, Freiheit und Frieden“, führte der ehemalige belgische Ministerpräsident Spaak aus. Vor über 10 000 Zuhörern betonte er, es seien drei Gründe, die ein vereintes Europa als die



Blick in den Sitzungssaal des Atlantikpaktes in der kanadischen Hauptstadt Ottawa. Die Konferenz ging am Donnerstagabend zu Ende. Sie führte zu einem Schlußkommuniqué, in dem der Atlantikpakt sich einstimmig für die Aufnahme Griechenlands und der Türkei in den Pakt ausspricht. Foto: AP

Die Stimme der Vernunft

Von Dr. Helmut Kieczka

Erst eine kurze Woche ist es her, seit Grotewohl seine Protestaktion gegen die Washingtoner Beschlüsse startete, verbunden mit einem neuerlichen Vorstoß in Richtung gesamtdeutscher Wahlen, unterbaut durch einen Appell der Volkskammer an den Bundestag, der viel weiter ging als die bisherigen. Es folgten weitere Reden, Pressekonferenzen. Der ganze Propaganda-Apparat kam in Bewegung. Schließlich versicherte der Chef der sowjetischen Kontrollkommission, General Tschuikow, Grotewohl und den Seinen die „uneigennützige“ Unterstützung der UdSSR. Das Positive endlich war die solange hinausgezogene Unterzeichnung des Interzonenhandelsabkommens unter der Voraussetzung eines unbehinderten Verkehrs zwischen Westberlin und der Bundesrepublik.

Ungeachtet der aggressiven Formulierungen Grotewohls von den „Volkverrättern in Bonn“, mit denen er sich nicht an einen Tisch zu setzen gedanke und seiner Absage gegenüber dem Vorschlag des Berliner Senats, die Ostzone möge durch Wahlen in Gesamtberlin die Ehrlichkeit ihrer Vorschläge demonstrieren, ist erstmals Bonn sehr rasch ans Werk gegangen, wenn auch nur, wie schon so oft, defensiv. In der kommenden Woche wird der Bundestag in Aktion treten. Hoffentlich hat man eingesehen, daß Verschleppungsmanöver wie zu Anfang dieses Jahres leicht als Unsicherheit gewertet werden. Über den beiderseitigen alzu scharfen Worten — wir sind seit langem daran gewöhnt und uns bewußt, wie wenig es mit ihnen in der Politik auf sich hat — steht unverändert die Forderung nach der deutschen Einheit. So wenig es sich hier um ein Totopspiel handelt, dem Zufall anheimgegeben, so wenig ist mit fortwährender Passivität zu erreichen.

Der Katalog der Bundesregierung hat seine leidvolle Berechtigung, was aber Verhandlungen nicht von vornherein ausschließt. Wer wäre heute noch so vermessen, anzunehmen, daß es

in deutscher Hand läge, den Weltfrieden wiederherzustellen, denn darauf käme ja eine Einigung in Deutschland hinaus, nachdem beide Teile — freiwillig und unfreiwillig — die Partei des Siegers ergriffen haben, dem sie nach 1945 von allen zusammen zugeteilt wurden. Die „höchste Ebene“ ist nicht in der Lage, die Probleme zu meistern, wie sollen da wir es schaffen? Mähen wir es uns nicht zu leicht dadurch, daß wir alle Verantwortung von uns abwälzen und fortgesetzt nur den anderen die Schuld zuschieben, beziehungsweise uns auf Forderungen ausruhen.

Wir haben gleich nach dem Volkskammerappell die Befürchtung ausgesprochen, es möge zu spät sein für eine deutsche Einigung vor einem Übereinkommen der Weltmächte. Daran hat sich nichts geändert, vielmehr bestätigte Grotewohl dies geradezu. Wir haben aber auch zugeraten, zu prüfen und zu bedenken, weil wir das keineswegs für überflüssig erachten. Die fortgesetzten Hinweise darauf, was von Bundeseite bereits gesagt, aber noch keine Beantwortung erfahren habe, können uns nicht genügen. Was hindert daran, wieder und wieder die Voraussetzungen zu formulieren, die wir für nötig erachten, um ein gesamtdeutsches Gespräch in Gang zu bringen? Das „zu spät“ von heute kann morgen gegenstandslos sein, sofern Ost und West neue Voraussetzungen schaffen. Wissen wir doch, daß der Westen in jedem Falle die Bundesrepublik mißtrauisch beobachtet. Denken wir darüber nach, wie wir das zerrissene Deutschland einen könnten, sind wir sofort rappalloverdrückt, lehnen wir von vornherein ab, zieht man uns geheime Pläne, in Westeuropa über die Remilitarisierung möglichst schnell zu einer Vormachtstellung kommen zu wollen.

Bliebe also nur zu tun, was man glaubt vertreten zu können. Das kann aber — bei schärfster Ablehnung der Welt Herrschaft des Kommunismus — nur bedeuten, daß jeder erdenkliche Schritt unternommen wird, um den eisernen Vorhang zu durchbrechen. Das setzt Verhandlungen voraus, die vielleicht nutzlos erscheinen, doch da wir das Ende nicht absehen, nicht nutzlos sein müssen. Westen und Osten verhandeln seit Jahren alle paar Monate, ohne zu einem heute schon sichtbaren Ergebnis zu kommen. Vielleicht müßten auch diese Etappen sein. So gut über ein Interzonenhandelsabkommen Besprechungen möglich sind, so denkbar erscheinen auch politische Gespräche. Die Existenz beider deutscher Republiken ist eine nicht abzuleugnende Realität. Vor die Wahl gestellt, die Entscheidung zu treffen zwischen einer neuerlichen Gewaltlösung, totaler Resignation, der Hoffnung auf ein Wunder und dem ehrlichen Bemühen, für seine Person das Äußerste zu tun, um die Welt vor einer neuen Katastrophe zu bewahren, sollten wir nicht lange bedenken müssen. Wenn in der kommenden Woche die Besprechungen der Bundesregierung mit den Besprechungen der Ostzonenvertreter zu machen, nicht von vornherein als Widerspruch abzutun versucht werden. Man vergibt sich nichts, wenn man seiner Sache sicher ist.

Der Berliner Bürgermeister Prof. Reuter sagte jüngst: „Vielleicht ist Moskau bereit, einen ziemlichen Preis dafür zu bezahlen, daß die Wiederaufrüstung in Westdeutschland nicht eintritt.“ Jetzt heiße es vor allem: „Abwarten und nicht die Pferde scheu machen.“ Die Stimme der Vernunft

Gesetz über Kriegsdienstverweigerung

Parteien erörtern Für und Wider der allgemeinen Wehrpflicht

BONN. Die Bundesregierung bereitet gegenwärtig ein Gesetz über die Kriegsdienstverweigerung vor. Hierzu notwendige Vorarbeiten werden im Bundesinnenministerium geleistet. Aus Kreisen der Zentrumspartei verläutet, der deutsche Entwurf ähnele einem entsprechenden britischen Gesetz. Kriegsdienstverweigerung soll in erster Linie nur aus religiösen Gründen möglich sein. Vorgesehen sei ein Register, in das sich alle Personen eintragen lassen, die aus religiösen oder anderen zulässigen Gründen den Kriegsdienst ablehnen. Die Eintragung müsse rechtzeitig vor einer eventuellen Einziehung zum Militärdienst erfolgen. Möglicherweise werde man Kriegsdienstverweigerer wie in England zu Sanitäts- und administrativen Dienstleistungen bei einer eventuellen deutschen Truppe heranziehen.

Auf Antrag der Zentrumsfraktion wurde dem Bundestag im Januar mitgeteilt, die Bundesregierung sei der Auffassung, daß „solange keine Wehrpflicht besteht und solange der Umfang einer etwaigen Wehrpflicht nicht im Einzelnen festgelegt ist“, die Vorlage eines entsprechenden Gesetzes „verfrüht“ sei.

Pressemeldungen über Arbeiten an einem Wehrgesetz wurden in den letzten Tagen offiziell dementiert. In vertraulichen Fraktionsbesprechungen aller Parteien ist das Problem Wehrpflicht, freiwilliger Militärdienst in den Mittelpunkt aller Erörterungen gerückt. Im Augenblick hat es den Anschein, als ob innerhalb der einzelnen Fraktionen in dieser Frage Meinungsverschiedenheiten beständen.

Die Befürworter der allgemeinen Wehrpflicht stellen folgende Punkte heraus: Die Erfahrung mit dem Grenzschutz hätte gezeigt, daß die

körperliche Verfassung der jungen Männer bei weitem schlechter sei als vor dem Kriege, weshalb man mit einem viel größeren Prozentsatz an Untauglichen zu rechnen habe als jemals früher; bei einer allgemeinen Wehrpflicht würde im Ernstfall nicht nur ein kleines, ausgebildetes Heer zur Verfügung stehen, sondern man könne auch sofort auf mehrere Millionen Reservisten zurückgreifen; ein Kontingent auf freiwilliger Basis käme einer reichswehrähnlichen Kader-Formation nahe; eine Wehrpflicht würde demokratisch die Last gleichmäßig auf alle Staatsbürger verteilen.

Die Gegner der allgemeinen Wehrpflicht führen ins Feld: Von der Bundesrepublik werde

nur ein Kontingent, nicht aber ein Millionenheer als Verteidigung verlangt. Daher solle man sich zunächst auf Freiwillige beschränken. Umfragen hätten ergeben, daß bei der westdeutschen Bevölkerung innerhalb der letzten 12 Monate die Ablehnung, Militärdienst zu leisten, erheblich gestiegen sei. Es sei daher leichter, eine militärische Formation mit Männern aufzubauen, die sich freiwillig zur Verfügung stellten, als mit solchen, die lediglich unter dem Zwang des Gesetzes handelten.

Beide Gruppen stimmen darin überein, daß die Größe des deutschen militärischen Kontingents einen entscheidenden Einfluß auf die Lösung dieser Fragen haben werde, und beide sind davon überzeugt, daß sich mehr als 100 000 Personen freiwillig melden. Erörtert wird auch die Kompromißlösung einer begrenzten Wehrpflicht, die sich nur auf einen kleinen Kreis von Jahrgängen erstreckt.

Außenpolitischer Schumanplan

Nicht nur wirtschaftliche Fusionierung / Rom-Konferenz vertagt

OTTAWA. Der französische Außenminister Robert Schuman kündigte einen neuen „Schumanplan“ zur Vereinigung der Außenpolitik der europäischen Mächte unter einer überstaatlichen Behörde an.

In einer Rundfunkrede in Ottawa nach Abschluß der Tagung des Nordatlantikkongresses sagte Schuman: „Frankreich hat vorgeschlagen, daß eine europäische Kohle- und Stahlunion errichtet wird, in der die Schlüsselindustrien, die für die Produktion von hervorragender Bedeutung sind, zusammengefaßt werden. Es hat ferner vorgeschlagen, daß eine Europaarmee ins Leben gerufen wird. Frankreich wird zum geeigneten Zeitpunkt vorschlagen, daß eine europäische politische Organisation geschaffen wird, die überstaatliche Autorität zur Führung einer gemeinsamen Außenpolitik mit dem Ziel der Erhaltung des Friedens besitzen soll.“

Die Verteidigung Europas, so führte Schuman aus, sei grundsätzlich eine Aufgabe für Europa selbst. Die Rettung könne nicht durch Hilfe von außen kommen, so großzügig und

wesentlich diese Hilfe auch sein möge. Deshalb müsse sich Europa jetzt organisieren und vereinigen. Es müsse Trennungen ein Ende setzen, die es bisher geschwächt hätten.

Der Atlantikkongress beschloß vor seiner Vertagung noch, die Konferenz von Rom, die am 29. Oktober beginnen sollte, zu verschieben. Die Konferenz wird jetzt wahrscheinlich im November in Paris abgehalten werden. Auf der Konferenz von Rom — zu der parallel eine Außenministerkonferenz der Großen Drei unter Teilnahme Bundeskanzler Adenauers angesetzt war — sollten den Atlantikpaktmächten die Ergebnisse vorgelegt werden, die bei den Besprechungen zwischen den Hohen Kommissaren und der Bundesregierung in Bonn über die Washingtoner Beschlüsse zu einem deutschen Verteidigungsbeitrag und einer Friedensregelung erzielt werden. Die Konferenz mußte vertagt werden, da am 25. Oktober allgemeine Wahlen in Großbritannien stattfinden und London zu dieser kritischen Zeit keine Vertreter auf eine große internationale Konferenz entsenden kann.

Kleine Weltchronik

FRANKFURT. Die Gattin des amerikanischen Hohen Kommissars, Mrs. McCloy, wird den Vorsitz bei der ersten „Internationalen Konferenz junger Frauen“ führen, die vom 23. bis 27. September in Hindelang (Bayern) abgehalten werden soll. An der Konferenz werden etwa 200 junge Frauen aus 13 westeuropäischen Staaten teilnehmen.

BONN. Bundeskanzler Adenauer teilte dem regierenden Oberbürgermeister von Berlin, Prof. Ernst Reuter, mit, daß er am 5. Oktober Berlin besuchen werde, um die Berliner Industrieausstellung zu eröffnen. Reuter war bei Adenauer, um mit ihm die künftige Stellung Berlins innerhalb des Bundes bei den Verhandlungen mit den Alliierten, die in der kommenden Woche beginnen, zu erörtern.

HANNOVER. Während der alliierten Herbstmanöver im Raum Hannover-Bremen ereignete sich ein weiterer schwerer Unfall, bei dem elf britische Soldaten und ein deutsches Kind teilweise lebensgefährlich verletzt wurden. Wie das Hauptquartier der britischen Rheinarmee dazu mittelt, verwendeten belgische Manövertruppen bei einem Angriff versehentlich scharfe Munition.

HAMBURG. Noch in diesem Jahr wird ein direkter Flug von Deutschland nach Japan möglich werden. Voraussichtlich Ende Oktober oder Anfang November wird die Königlich-Niederländische Verkehrsgesellschaft ihren bisherigen Flugdienst nach Indonesien bis nach Tokio erweitern. Die Linie wird den Flughafen Frankfurt berühren.

BERLIN. Am Donnerstagabend wurden an der Sektorgrenze drei junge Westberliner, die an Diskussionen mit FDJlern beteiligt waren, plötzlich von Volkspolizisten festgenommen und unter schweren Mißhandlungen in den sowjetischen Sektor verschleppt.

PARIS. General Alphonse Juin übernahm gestern das Kommando über die alliierten Boden-

streitkräfte in Europa. Juin führt damit die gesamten Erdtruppen der Atlantikpaktmächte als Oberbefehlshaber unter dem Generalkommando Eisenhower. Zu seinem Stabschef hat er General Gaston de Lattus ernannt. In amerikanischen Kreisen hatte man gehofft, daß Juin einen Amerikaner auf diesen Posten berufen werde.

ROM. Nach Informationen aus Rom soll die Aussicht bestehen, daß nach Rückkehr des italienischen Ministerpräsidenten Alcide de Gasperi aus den USA zwischen Rom und Belgrad direkte Verhandlungen aufgenommen werden, um die Triestfrage einer endgültigen Lösung zuzuführen.

BAGDAD. Über 3000 Mekka-Pilger aus allen Ländern des Islams sind auf ihrer diesjährigen Pilgerreise während einer außergewöhnlichen Hitzewelle an einem Hitzschlag gestorben. Von einer irakischen Pilgergruppe sind 25 Männer und eine Frau dem Hitzschlag erlegen, obwohl sie von einer Sanitätsgruppe begleitet waren.

WASHINGTON. Der französische Oberbefehlshaber in Indochina, General de Lattre de Tassigny, hat in Washington erneut die Forderung nach verstärkter amerikanischer Unterstützung für die französischen Streitkräfte in Indochina erhoben. Wenn Indochina falle, sei für die Kommunisten der Weg nach Bangkok und Singapur offen, was weitreichende Folgen im Mittleren Osten, Nordafrika und selbst in Europa haben müsse.

WASHINGTON. Ein aus Vertretern beider Häuser des USA-Senats zusammengesetzter Ausschuß strich eine Gesetzesklausel, die eine Beschränkung der amerikanischen Hilfeleistung an befreundete Nationen außerhalb des Atlantikpaktvorsah. Durch diese Maßnahme wird Präsident Truman unter gewissen Voraussetzungen ermächtigt, jeden Betrag, den er für notwendig erachtet sollte, an Nationen, wie die Bundesrepublik, Spanien und Jugoslawien, zu transferieren.

Der Wahlkampf beginnt

Bevan greift Labour erneut an

LONDON. Premierminister Attlee eröffnete den Wahlkampf mit einer kurzen Erklärung, die er in seinen Amtsräumen vor seiner Abreise zum schottischen Labour-Parteitag abgab. Seine Parole war: „Rückwärts mit den Konservativen oder vorwärts mit den Labour“. Kein aufrichtiger Mensch könne leugnen, daß die Mehrheit des britischen Volkes besser und sicherer lebe als zur Zeit der konservativen Regierung.

Für die Konservativen hielt Sir Maxwell Fyfe, der als Arbeitsminister einer etwaigen künftigen konservativen Regierung genannt wird, im Rundfunk eine wirtschaftspolitische Rede, in der er folgende Programmpunkte seiner Partei andeutete: Rationalisierung der verstaatlichten Industrien, Beteiligung am Produktionsertrag und Senkung der Staatsausgaben. Zur Frage der Beteiligung am Produktionsertrag führte er aus, die Konservativen geben zu, daß eine Änderung in der Verteilung des Volkseinkommens erfolgen müsse. Der Arbeiter soll Nutzen von einer Steigerung der Produktion und des Betriebsgewinns haben. Geschäftsführung und Belegschaft müßten einander beraten.

In einer Flugschrift mit dem Titel „Unser Weg“ startete am Freitag der linke Flügel der Labour-Partei unter der Führung der früheren Minister Bevan und Wilson einen neuen Angriff gegen die Verteidigungspolitik des Kabinetts Attlee. Festgestellt wurde, daß man nicht die Absicht habe, aus der Partei auszutreten, sondern den eigenen Ansichten innerhalb der Partei Geltung zu verschaffen. Das Rüstungsprogramm der Labour-Regierung belastet die britische Wirtschaft so schwer, daß England „weder Kanonen noch Butter“ haben werde.

Weiterhin für Verständigung

Gehaltserhöhungen in den USA

WASHINGTON. Die USA werden sich auch weiterhin um Verständigung mit der Sowjetunion bemühen, durch den Aufbau ihrer bewaffneten Macht jedoch dafür sorgen, daß daraus hervorgehende Vereinbarungen auch eingehalten werden, erklärte Präsident Truman auf seiner allwöchentlichen Pressekonferenz. Die Aussicht, daß der Frieden erhalten bleibe, sei dank dem gesteigerten Rüstungsprogramm jetzt größer. Sie würde sich in dem Maße verstärken, in dem die USA zur Weiterführung ihres Verteidigungsprogramms entschlossen blieben.

Bedauerlich sei, daß man sich unter den gegenwärtigen Verhältnissen auf Macht verlassen müsse, zumal die UN sich ursprünglich zur Aufgabe gemacht hätten, Streitigkeiten ohne Gewaltanwendung beizulegen. Die Kommunisten hätten diese Absicht jedoch zunichte gemacht. Korea sei nur ein Beispiel dafür.

Das amerikanische Repräsentantenhaus hat eine Reihe von Gesetzesvorlagen über Gehaltserhöhungen für mehr als 1,5 Millionen Regierungsangestellte in Höhe von 670 Millionen Dollar (2.814 Milliarden DM) jährlich verabschiedet. Die Gehaltserhöhungen belaufen sich auf 4-900 Dollar jährlich für den einzelnen Angestellten. Der Senat hat bereits ähnliche Erhöhungen beschlossen.

Bundesrat wird gehört

BONN. Das Bundesverfassungsgericht hat den Bundesrat gebeten, heute seine Auffassung zur Südweststaatsfrage darzulegen. Nach dem Gesetz ist das Gericht verpflichtet, vor seiner Entscheidung über die südbadische Anechtung von Bundesrecht den Bundestag und den Bundesrat zu hören.

Neben der südbadischen Klage sind seit Bestehen der Bundesrepublik noch etwa 130 Verfassungsbeschwerden von Privatpersonen und Organisationen eingelaufen, die jetzt dem ersten Senat vorliegen. Mitglieder des Verfassungsgerichts versichern, daß ein Großteil dieser Beschwerden durchaus fundiert sei und vom Senat durchgearbeitet und entschieden werden müsse.

der Arbeit aufgestanden war, zu ihrem Mann, der die tonverklebten Hände seiner Frau entsetzt von sich abwehrte, als sie ihm zu nahe kamen.

„Um Himmels willen, Iss, wie siehst du aus!“

„Dreckig wie immer!“ erwiderte sie lachend, und ehe Kersten es hindern konnte, hatte sie ihn umarmt.

Unser neuer Roman

„Nachsaison“

des bekannten österreichischen Schriftstellers Franz Göbl ist die überaus packende und psychologisch interessante Geschichte eines südamerikanischen Minenbesitzers, der die Herbsttage wählt, um in ländlicher Umgebung des österreichischen Berglandes Wochen seliger Ungebundenheit zu verbringen. Bei der Lektüre dieses liebevoll geschriebenen Romans wird jeder Leser auf seine Kosten kommen und vielen wird die „Nachsaison“, in dem auch die Liebe zu ihrem Recht kommt, in angenehmer Erinnerung bleiben — ein heiterer Roman mit viel Sonne und Gemüt.

„Große Neuigkeiten, Walterchen! Schmucktelegramm mit allem Drum und Dran: Verlobung auf der Burg Rabeneck — wir sind eingeladen! Aber warte, ich hole dir das Blatt.“

Sie lief davon, kam wieder und hielt ein paar bunte Fetzen in der Hand.

„Rumbal!“ sagte sie erschüttert, „Er hat es mit den Zähnen gelesen.“

Und weiter sagte sie nichts mehr. Und zu diesem Fall ist ja auch nichts mehr zu sagen!

— Ende —

HEITERES SPIEL

IM NECKARTAL

Ein fröhlicher Roman von Eise Jung

36] Copyright by Verlag Bechtold

„Friß ihn — deinen Besen!“ — Unter Tränen blitzten ihm Immas Augen zornig an. — „Muschl hat bereits diesen Gedanken! Und wenn du nicht auf der Stelle wieder lieb zu mir bist, heirate ich Alfred Sauermann.“

Thilo mußte lachen. Sein Grimm verebbte. Wortlos zog er Imma an sich und war so lieb zu ihr, daß sie ihre Drohung nicht wahrzumachen brauchte.

Thilo ließ sich nicht mehr abweisen. Mit einer Mappe voller Zeichnungen drang er in Angelikas Büro vor.

„Ich kann nicht länger warten, Frau Lorentzen“ sagte er energisch, als sie ihn wieder fortschicken wollte. „Sie müssen sich heute entscheiden, denn morgen ist Sonntag und übermorgen sollen die Entwürfe in Arbeit gegeben werden. Herr Fink fragt schon seit drei Tagen danach.“

„Also geben Sie her!“

Angelika nahm ihm die Mappe ab, sah sie durch und verlangte hier und da ein paar Änderungen.

„Erliebt!“

„Nein — noch nicht!“

Thilo blinzelte Fräulein Klientze zu, und das junge Mädchen, das den Blick verstanden hatte, verließ das Zimmer.

„Was wollen Sie denn noch?“ fragte Angelika stinrorunzelnd.

Thilo gab sich einen Ruck.

„Ihre Tochter, Frau Lorentzen!“

Als er geendet hatte, stand Angelika auf und reichte ihm die Hand.

„Ich freue mich, daß ich mich doch nicht in Ihnen getäuscht habe, Herr Falck“, sagte sie herzlich. „kommen Sie heute abend auf die Burg und erwarten Sie uns droben. Aber —“, sie sah ihn lächelnd an — „nur unter einer Bedingung: Imma darf nichts davon wissen.“

Thilo versprach es.

Glückstrahlend lief er hinaus. —

Am Abend wartete Imma neben dem Auto auf dem Hof. Kurz bevor die Mutter kam, trat Sauermann aus dem Hause. Er grüßte höflich und verabschiedete sich mit den Worten: „Auf Wiedersehen morgen, Fräulein Lorentzen. Ich freue mich sehr darauf, die schöne Rabeneck nun auch einmal von innen ansehen zu dürfen.“

Imma nickte stumm und trat nervös von einem Fuß auf den anderen.

„Gute Nacht, Fräulein Lorentzen.“

„Gute Nacht, Herr Sauermann.“

In diesem Augenblick kam die Mutter.

„Nun — habt ihr euch wieder gut unterhalten?“ fragte sie mit leisem Spott.

Sie stieg in den Wagen, und Imma nahm an ihrer Seite Platz.

„Warum hast du ihn eingeladen, Muschl?“ kam es zornig über ihre Lippen.

„Aber Kind, ich wollte dir eine Freude machen. Du hast mir doch vor nicht langer Zeit gestanden, daß du Herrn Sauermann gern hast — sehr gern, sagtest du damals.“

„Es ist ja alles nicht wahr, Muschl, ich liebe ihn gar nicht. Ich liebe nur Thilo — schon lange! Ach bitte, sei mir nicht böse, daß ich so feige war und dir nicht gleich alles gesagt habe. Ich hatte solche Angst, daß du uns Schwierigkeiten machen würdest, und da kam ich auf die dumme Komödie mit Sauermann.“

Angelika saß ganz still. Der Widerschein des beleuchteten Schaltbrettes lag auf ihrem lächelnden Gesicht.

„Fahre doch, Muschl, ich kann dann leichter sprechen“, bat Imma, und während der Wa-

gen durch die Dunkelheit glitt, hörte Angelika zum dritten Male die gleiche Geschichte von der wildgewordenen Kuh auf der Weide, vom Ritter Thilo und dem Werden einer jungen Liebe, die sehr romantisch und darum auch sehr reich an Hindernissen gewesen war.

Als das Auto im Burghof hielt, war die Geschichte zu Ende.

Angelika stieg nicht gleich aus, und Imma schaute von der Seite her ängstlich zu ihr auf.

„Bist du mir nun sehr böse, Muschl?“ fragte sie bang.

In diesem Augenblick flammte die elektrische Hoflampe auf. Aus dem Portal der Burg trat ein junger Mann, öffnete den Schlag und steckte seinen blonden Kopf in den Wagen.

Imma schrie auf.

„Thilo — du?“

Da fühlte sie den Arm der Mutter, der sich weich um ihre Schultern legte, und hörte ihre Stimme:

„Eigentlich habt ihr es beide nicht verdient, ihr Nichtsnutze, aber weil ihr so ehrlich wart, will ich euch verzeihen.“

Angelika gab Thilo einen Klaps auf die Wange, küßte Imma und stieg, von beiden links und rechts geleitet, die Eingangsstufen hinauf.

In der Halle stand Großmama.

„Na, Gott sei Dank, sie haben sich!“ rief sie lachend, breitete die Arme aus und zog Imma und Thilo an ihr Herz.

„Und was machen wir nun mit Herrn Sauermann?“ fragte Angelika.

Imma schnippte mit den Fingern durch die Luft.

„Och, dem zeigen wir die Burg, und dann schicken wir ihn wieder nach Hause.“

Herr Alfred Sauermann hatte, ohne es zu wissen, seine Rolle ausgespielt.

An der Grunewaldstraße des Filmschauspielers Kersten läutete der Depeschenbote, und fünf Minuten später eilte Isa, so wie sie von

Paradies der Kindheit

Aus den Erinnerungen eines Malers — Von Ludwig Richter

Selten hat sich ein Zeichner und Maler um den Namen Europas einen verdienteren Ehrenplatz geschaffen als der Dresdner Adrian Ludwig Richter der Maler der „Überfahrt am Schreckenstein“, des „Brazuca im Frühling“ und Schöpfer unzähliger Zeichnungen und Holzschnitte zu Märchen, Geschichten und Volksliedern. Seine Welt ist das städtische Kleinbürgertum, dem sein Stift und Pinsel unvergängliche Schöpfungen der Innigkeit und Herzensinnigkeit abrang. Von ungezählten Gemälden, die ihn in ihrem Herzen tragen, hat Adrian Ludwig Richter die kleinsten und gewöhnlichsten Gegenstände des Lebens mit Schönheit und Poetik verklärt.

Ich erblickte am 28. September 1803 in der Friedrichstadt, einer Vorstadt Dresdens, das Licht dieser Erde. Die Friedrichstadt war eine kleine Landstadt, in der viel arme Leute wohnten. Mein Vater, Karl August Richter, war Zeichner und Kupferstecher und ein Schüler Adrian Zinggs, von dem ich meinen Vornamen Adrian bekommen habe, weil er mein Pate gewesen ist.

Eine meiner frühesten Erinnerungen ist der Besuch bei Großpapa Müller, der ein kleines Kaufmannslädchen an der Schifferstraße und ein Haus mit einem großen Garten besaß. Auf dem Wege zu den Großeltern waren wir an einem Haus vorbeigekommen, vor dem ein schöner Rasenplatz mit vielen blauen Glocken und weißen Sternblumen meine Aufmerksamkeit so sehr fesselte, daß ich kaum von der Stelle zu bringen war. Als ich bei den Großeltern angelangt und bewirtet worden war und vor dem Hause herumtrippelte — ich war damals etwa drei Jahre alt — fielen mir die wunderschönen Sternblumen wieder ein, so daß ich in gutem Vertrauen

man der Seite, von dem im Schatten liegenden Rathause herüber, fragte mich, wohin ich wollte, und brachte mich zu der in Todesängsten schwebenden Mutter. Man hatte das verlaufene Kind bereits auf dem Rathause gemeldet, und mein Schutzengel hatte mich glücklich davorgeführt.

Die Großeltern mütterlicherseits wurden oft besucht. Das kleine Kaufmannslädchen, durch das man den Eingang in das noch kleinere und einzige Stübchen nahm, war ein höchst merkwürdiges Heiligtum. Das Fenster war außen mit hölzernen, gelb und orange bemalten Kugeln geschmückt, die Zitronen und Apfelsinen vorstellten. Oft bewunderte ich den großen, blassen Messingmond, vor dem abends die Lampe angezündet wurde und der dann das Lädchen mit seinem wunderbar blendenden Glanze in einen Feenpalast verwandelte, die vielen verschlossenen Kästen, den anziehenden Sirupständer, dessen Inhalt sich oft in den schönsten Spiralen auf das untergehaltene Dreierbrot ergoß, die Büchsen mit bunten Zucker- und Ingwerplätzchen, Kalmus und Johannisbrot, und schließlich den Duft dieser ganzen Umwelt. Der Kaufherr, mit baumwollener Zipfmütze und kaffeebrauner Ladenschürze geschmückt, fuhr eifrig in die Kästen... die Klingel an der Tür bimmelte unaufhörlich der kleinen Kundschaft nach, die kam und ging. Gemächlich bewegte sich Großmama, eine ruhige, etwas stolze Frau, aus dem Stübchen in die Küche und aus der Küche in die Stube. Ich kann mich nicht erinnern, daß sie jemals viel gesprochen hätte; deshalb interessierte sie mich auch wenig.

Ein Hauptvergnügen verschaffte mir der dicke Stoß Bilderbogen, der im Laden zum Verkauf auflag und den ich mit Mühe betrachten konnte. Außer der ganzen sächsischen Kavallerie und Infanterie war da auch die „Verkehrte Welt“ mit herrlichen Reimen, darunter das „Gänsepiel“, die „Kaffeegeellschaft“, die „Jahreszeiten“ und dergleichen, alles in derbem Holzschnitt und grellbunt bemalt. Der ehrbare Meister und Verleger dieser Kunstwerke war ein Friedrichstädter Bürger namens Rüdiger, den ich mehrmals mit achtungsvoller Bewunderung die Schäferstraße hinabwandeln sah. Ehrenfest schritt er mit seinem großen Dreimaß, seinem Haarbeutel, seinem apfelgrünen Frack, seinen Schnellschuhen und dem langen spanischen Rohre seines Wexes, Ruhe und Fried-



Die Apfelverkäuferin

durch mehrere einsame Gassen fortwandelte und richtig zu dem schönen Rasenplatz gelangte, wo ich für Großpapa einen prächtigen Strauß pflückte und wieder fortmarschierte. Während ich vertrauensvoll meiner Nase nach ging, brachte mich diese auf weitem Umwege in der entgegengesetzten Richtung nach der Stadt. Ich war verwundert, daß Großpapas Haus gar nicht kommen wollte, trotzdem es Abend wurde. Lebhaft erinnere ich mich, wie ich kleiner Wurm, den Blumenstrauß fest in der Hand, um Mitternacht auf dem im Mondschein ruhenden Altmarkt stand, ein winzig kleines Figürchen auf dem großen, öden Platze. Da kam der Rettungsengel in Gestalt eines Nachtwächters, den Dreimaß auf dem Kopfe und den Säbel

Überührt von Haß und Habgier unserer Welt, in sich selber ruhend wie die Berge, die sie tragen, stehen die Kreuze auf den hohen Gipfeln.

Und sie sind wie ein Beten... Die Sonne ist ihnen nah und die Wolken hüllen sie ein, die Wetter umbrausen sie und nachts wandern die Sterne darüber hin.

Sie sind Gotteslob und Menschendank und sie sind Mahnmale der Ewigkeit. Es ist etwas wundersames um das Erlebnis der Berge; denn es macht fromm. Die Menschen aus den großen Städten, die lachend und lärmend den Weg bergan stürmen, werden still, wenn sie vor den Gipfeln stehen.

Sehen sie ihre Ohnmacht, erkennen sie, wie klein, wie unendlich klein sie sind mit allen lächerlichen Sorgen? Zeigt ihnen der Blick zu Tal die ganze Nichtigkeit der Welt?

Es gibt Menschen, die fürchten Berge. Und immer sind es Menschen ohne Glauben. Und es gibt Menschen, die ihre Berge lieben; diese Menschen können noch beten...

Über das Alter / Von Jakob Grimm

In meiner Eltern Stube hing ein kunstloses Bild an der Wand, das sich meinem Gedächtnis unauslöschlich einprägte. Auf der ersten Stufe stand die Wiege, aus der nur der Kopf hervorguckte, die zweite Stufe betraten ein Knabe und ein Mädchen, einander an der Hand fassend und sich anlachend. Auf der dritten vorgebildet waren ein Jüngling und seine Jungfrau, die sich zwar Arm in Arm lagen, jedes aber, vor sich hinschauend. Oben an der vierten Stelle befanden sich Jungmann und Jungfrau, d. i. Braut und Bräutigam, beide alleinstehend, er mit dem Hut in der Hand vor ihr, sie sich verneigend. Auf der fünften Stufe stiegen ab Mann und Frau, frei einander führend, auf der sechsten aller Mann und alte Frau, sich noch den Arm reichend, schon ein wenig gebückt, auf der siebenten endlich wieder unten Greis und Greisin, jeder mit Stock und Krücke sich fort-helfend, und vor ihren Schritten öffnet sich das Grab. Die Notwendigkeit des Stabs auf der letzten Stufe mahnt an den bekannten Ausspruch, daß das Kind auf einem Beine, der erwachsene Mensch auf zweien, der Greis auf dreien einhergehe. Mir zweifelt nicht, wollte ein großer Maler ein solches Bild reich auffassen und mit aller Lebensgut ausführen, es könnte eins der anmutigsten Kunstwerke entstehen. Statt der sieben werden aber auch zehn Stufen oder Alter aufgestellt und in Worten folgendermaßen erklärt: Zehn Jahr ein Kind — zwanzig Jahr ein Jüngling — dreißig Jahr ein Mann — vierzig Jahr stille stahn — fünfzig Jahr geht's Alter an — sechzig Jahr ist wohlgetan — siebzig Jahr ein Greis — achtzig Jahr schmerweiß — neunzig Jahr der Kinder Spott — hundert Jahr gnad dir Gott.

Oder auch: 40 wohlgetan, 50 stillestahn, 60 abetan, 70 Greise, 80 aus der Weise, 90 der Leute Spott, 100 erbarm dich Gott.

Diese Reime sind kaum über das 13. Jahrhundert hinauszurücken, was doch keineswegs ausschließt, daß nicht auch früher schon

ähnliche in Umlauf gewesen sein sollten. Mit dem Stillstand im vierzigsten gegenüber dem dreißigsten Jahr scheint in der Tat die Schwelle zwischen Jünglings- und Mannesalter, ein Gipfel der Kraft gemeint und im fünfzigsten Jahr hebt, wie bei den Römern, das Alter an. Doch die letzte Fassung verlegt das Stillstehn erst in das fünfzigste Jahr. Die unbestimmte, bald auf vierzig, bald auf fünfzig und sechzig erstreckte Bezeichnung „ist wohlgetan“ scheint ein schon genügendes, genügsames Lebensziel auszudrücken.

Ohne Zweifel ist die Vorstellung von sieben Stufen, auf deren erster und letzter Kind und Greis symmetrisch einander gegenüberstehen, gründlicher als die nach der Hundertzahl erdachte von zehn Stufen, deren eigentlich elf anzunehmen wären, da dem Kind die erste gebührt, wie der Greis die letzte erfüllt. Ausnahmen eines über die Schnur streifenden Lebens sind der Natur nicht entgegen, die es liebt, hinter der Regel ihres Verlaufs noch Nachzügler erscheinen zu lassen, wie es unter allen der Psalmist am deutlichsten vorhält: „Unser Leben währt siebenzig Jahr, wenn es hoch kommt, so sind's achtzig Jahre, und wenn's köstlich gewesen ist, so ist's Mühe und Arbeit gewesen; denn es fährt schnell dahin, als flögen wir davon.“ Unter unseren Vorfahren hergebracht war eine zusage, progressive Berechnung des Menschenalters, wie sie ein Hausvater den ihn zunächst umgebenden Gegenständen entnehmen konnte: ein Zaun währt drei Jahre, ein Hund erreicht drei Zaunesalter, ein Raß drei Hundesalter, ein Mann drei Rossesalter; hier stehen wir wieder am Ziel von einundachtzig Jahren. Es ist nicht anzunehmen, daß die ewigen Naturgesetze, deren Dauer und Ebenmaß sich bedingen, in bezug auf Alter und Wachstum der Menschen jemals abgewichen seien, und wie zu keiner Zeit ein anderes Grab als das sieben-schuhige für uns Sterbliche erfordert wurde,

den, Freudenspender der Jugend, du Stammvater der Dresdner Holzschnitzer, ehrwürdiges Vorbild und Vorläufer.

Welch ein Festtag, wenn bei den Großeltern das Schwein geschlachtet wurde. Die Luft würrte ein Geruch von süßem Fleisch, kräftigem Pfeffer und Majoran, und es war eine Wonne, zu sehen, wie die langen, hellen Leberwürste samt den teils schlanken, teils beleibten Blut- und Magonwürsten im Brodeln des Kessels auf- und untertauchten und endlich aus dem Wasser gefischt und versucht wurden. Dann wurde es im Lädchen lebendig, die Klingel bimmelte ohne Aufhören, denn „Müllers hatten ein Schwein geschlachtet“, und die Kinder kamen in Scharen, hatten Töpfchen und Krüge und baten: „Bitte, schenken Sie mir ein bißchen Würstbrühe, Herr Müller!“ Der gute, leicht erregbare Herr Müller konnte sich der Scharen gar nicht erwehren.

Dieses kleine Lädchen mit seiner Kundschaft hat auf mein künstlerisches Gestalten in späteren Jahren viel Einfluß gehabt; unbewußt tauchten diese Geister alle auf und standen mir Modell.

Standbilder im Park

Friedrich Markus Huebner

Zwischen Platanengeläub hebt sich und fällt die Fontäne. Schwülen Winden zum Raub tocht ihre weiße Mähne

Über des Beckens Stein, lustig strömend mit feuchtem Sprühen der Götter Gebeln, die im Gebüsche leuchten.

Venus und Artemis winden gekitzelt die Glieder unter der Tropfen Biß. Lüsterne Augenlider

zwickern den Badenden zu. Pfui, ihr schalmeienden Faunel! Die aber zu deren Getu grinsen in bester Laune.

Die Sonnenuhr hinter dem Zaun

Von Tami Oelken

Am Zaun stand ein fremder Mann. Er lehnte müßig mit aufgestützten Armen über das Gitter und guckte in den Vorgarten. Die kleine Tine hatte ihn nie gesehen. Seine blaue Schirmmütze hatte er in den Nacken geschoben, und er kaute nachdenklich auf einem Grashalm.

„Was ist das?“ fragte er und deutete durch Kopfnicken auf die Sonnenuhr, die mitten auf dem Rasen stand.

Tine brauchte nicht hinzusehen. Viele hatten schon so gefragt. „Das ist unsere Sonnenuhr!“

„Ich würde sie mir gern näher ansehen, ist das verboten, he?“

Tine guckte über die Schulter zurück ins Wohnstübchenfenster. Sie hätte ihm so gern erklärt, wie die Uhr gehen würde, wenn der Pfeil noch dagewesen wäre. Ganz genau hätte sie es ihm sagen können. Auch hätte sie ihm zeigen mögen, von welcher Seite morgens und von welcher nachmittags der Schatten kam, aber sie fürchtete, die Mutter würde kommen und den Mann beschimpfen. Sein Gesicht war voller Stoppeln und eine Samthose hatte er ja auch an...

Ja, so war die Mutter. Aber eigentlich durfte sie den Mann gar

nicht am Zaun stehen lassen, denn es konnte ja der liebe Gott sein. Tine wußte aus der Schule, wie er das machte. Wie er es liebte, gerade als verkleideter, unscheinbarer Bettler über Landstraßen zu gehen! Vorbei an Armen und Reichen. Sie betrachtete den Wanderer verstohlen: — ja, es war Gott!

Er hatte blaue Augen, er hatte Zeit, er stand da so sicher, weil ihm ja die Erde gehörte. Absichtlich hatte er die Stoppeln im Gesicht...

Die Mutter würde nichts merken, natürlich nicht. Sie würde den Fremden nicht hereinbitten, einfach, weil ihr gar nichts an ihm gelegen war. Und Gott mit seiner blauen Schirmmütze im Nacken würde ein Haus weitergehen, zu Irtz. Dort würden ihn alle freundlich aufnehmen und es ihm gemütlich machen. Berta und Gretel und Helma würden mit ihm um den Tisch sitzen, und Großmutter Irtz würde echten Kaffee kochen.

Tine seufzte. „Steh eine Jahreszahl darauf!“, fragte der liebe Gott.

Sie schüttelte den Kopf. „Ich habe die Uhr schon gestern angeguckt, ihr fehlt die Hauptsache. Sie hat keinen Pfeil. Der Pfeil muß den Schatten werfen.“ Der liebe Gott hielt den Kopf schräg: „Ich könnte sie euch wieder in Ordnung bringen.“

Tine sah ihn andächtig an. Wie klug er war! Den Grashalm hatte er hinter sich gespickt und legte den Kopf auf seinen aufgestützten Arm. Er sah so vertraulich aus. „Frag deine Mutter mal!“, ermunterte er. Tine schüttelte ratlos den Kopf, sie würde ganz blaß. „Meine Mutter würde dich nicht erkennen!“, murmelte sie.

Er lächelte: „Du hast wohl nicht eine Blume für mich?“ Sie suchten gleichzeitig mit ihren Blicken über den Vorgarten hin und blieben an einem großen Busch tränender Herzen hängen. Tine pflückte eine wunderbar gebogene Rispe voller blaßroter Herzen mit weißen Tropfen und reichte sie ihm hinauf.

Der liebe Gott hielt die Blüten zärtlich an seine Stoppeln — gedankenvoll — und löte sich vom Gitter. „Amen“, sagte Tine leise und sah ihm nach, wie er seines Weges ging. Aus „Die Sonnenuhr“, Werner Wulff-Verlag, Überlingen.

Gipfel mit betenden Kreuzen

Darum vielleicht sind alle Dörfer in den Gebirgen fromme Gemeinden; weil Gott den Menschen hier näher ist, weil er sich ihnen im Erlebnis der Berge immer neu erschließt.

Höher als die Türme der Dome sind, näher zum Himmel, als menschlicher Lobgesang klingen kann, stehen die Gipfel mit ihren betenden Kreuzen.

Nur wenige Menschen finden den Weg hinauf am Fels bis zum Gipfel. Sie müssen über manchen gefährlichen Abgrund und an mancher tiefen Spalte vorbei... Hundertfach sind die Gefahren, die in der Tiefe lauern. Der Weg ist gewunden, man kann ihn leicht verlieren, wenn man nicht aufwärts schaut zum Ziel des Wanderns...

So kämpft der Mensch sich Handbreit um Handbreit vor, bis er aufatmend oben steht, hoch über aller kleinen Menschlichkeit im Tal, über seinen eigenen, dummen Sorgen und betend die Hände faltet.

Und der Bergwind trägt sein Gebet auf und fort in die Unendlichkeit...

auch ungerecht, da es nicht wie der Tod Kinder, Jünglinge, Männer und Greise auswählend dahinkraft, sondern gleichmäßig und allmählich über das ganze Menschengeschlecht erst im letzten Ziel, folglich als allgemeine, unermüdete Notwendigkeit der verlaufenden Zeit eintritt, so daß Alter gleichviel mit Zeit bedeutet, und wir die Abschnitte der Zeit selbst Zeitalter nennen.

Es liegt ein Widerspruch darin, daß, während alle Menschen alt zu werden wünschen, sie doch nicht alle alt sein wollen. Der Greis sollte von Dank erfüllt sein, daß ihm zur letzten Lebensstufe vorzuschieben vergönnt war, er hat nicht nötig zu jammern, wenn sie annäht. Es ist ihm gestattet, mit stiller Wehmüt hinter sich zu blicken und nach dem schwülen Tag in abendlicher, labender Kühle gleichsam auf der Bank vor seiner Haustür sitzend sein verbrachtes Leben zu überschlagen.

Solch ein Hochbejahrter, den das Schicksal aufgespart, dem Verwandte und Freunde vorausgestorben sind, nur noch deren Nachkommen zur Seite stehen, darf sich dann auch einsam und verlassen fühlen, Freude und Trauer mischen.

Ich kann nicht umhin, eine Stelle Walthars von der Vogelweide hier anzuhängen, worin mit tiefer Empfindung ausgesprochen wird, wie der nach langer Abwesenheit endlich in seine Heimat zurückkehrende Dichter alles, außer der Natur selbst, verändert findet, gleich dem aus Zauberschlaf Erwachten, die eine Stunde geschlummert zu haben meinen und hundert Jahre verschlafen haben, so daß niemand von den Leuten sie wiedererkennt: „O weh, wohin verschwunden ist so manches Jahr! Träume mir mein Leben oder ist es wahr? Leut' und Land, die meine Kinderjahre sahn, Sind mir so fremde jetzt, als wir es Lug und Wahn. Die mir Gespielen waren, sind nun trüg und alt, Umbrochen ist das Feld, verhaun ist der Wald.“

Das Alter ist ein höflich Mann. Einmal übers andere klopft er an, Aber nun sagt niemand herein. Und vor der Tür will er nicht sein, Da klinkt er auf, tritt ein so schnell Und nun heißt's, er sei ein grober Gesell.

Denn zu allen Zeiten haben die Menschen das mahnende Alter übel empfunden, gehäßt, geschrien und verflucht oder sind doch in Wehklagen darüber ausgebrochen. Vielleicht bei keinem anderen Volke war es so in Abscheu wie bei den an der Fülle des Lebens schwelgenden Griechen.

Jener, man könnte sagen volksmäßige Widerwille und Abscheu vor dem Alter ist

Die Entwicklung der Industriearbeiterlöhne

48 Prozent durchschnittliche Lohnsteigerung seit der Währungsreform in unserem Lande

ws. Über die Entwicklung der Löhne der Industriearbeiter geben die vom Statistischen Bundesamt veröffentlichten Zahlen interessante Aufschlüsse. Bei der Betrachtung dieser Werte muß einschränkend berücksichtigt werden, daß die Statistik nur Lohnsummen erfaßt, daß also Veränderungen in der Zusammensetzung der Arbeiterschaft während des Berichtszeitraumes nicht berücksichtigt werden können.

Seit der Währungsreform 43 Prozent höher

Innerhalb dieser genannten Zeit ist zwar ein ständiges, aber nicht gleichmäßiges Ansteigen der Bruttostundenverdienste der Industriearbeiter zu verzeichnen. So weisen die für das Vereinigte Wirtschaftsgebiet gültigen Indizes (1938 = 100) zunächst von Juni 1948 bis Juni 1949 eine bescheidene Erhöhung von 122 auf 149 um 23 Prozent auf. In den darauffolgenden zwölf Monaten ist der Anstieg erheblich geringer, und zwar von 149 auf 155 um 4 Prozent, um von Juni 1950 bis März 1951 von 155 um 12 Prozent auf 174 emporzusteigen.

In den Branchen verschieden

Da sich diese Zahlen auf die gesamte Industriearbeiterschaft beziehen, erhebt sich die wichtige Frage: Haben sich die Löhne in den verschiedenen Gewerbegruppen gleichmäßig erhöht? Berücksichtigt man zunächst die Zeitspanne Juni 1948 bis März 1951, so ergibt sich, daß die Ausmaße der Lohnsteigerungen in den verschiedenen Wirtschaftszweigen sehr unterschiedlich waren. Während zum Beispiel die Schuhindustrie Lohnanstiege um 62 Prozent, die Textilindustrie um 57 Prozent, die papiererzeugende Industrie um 55 Prozent und die eisenschaffende Industrie um 51 Prozent verzeichnen, betragen die Erhöhungen der Bruttostundenverdienste zum Beispiel in der Sägeindustrie nur 28 Prozent, in der papierverarbeitenden Industrie 26 Prozent, in der lederverarbeitenden Industrie 23 Prozent und im Flachdruckgewerbe sogar nur 18 Prozent.

Vorsprung in einzelnen Gruppen

Da die Höhe der durchschnittlichen Stundenlöhne weitgehend davon abhängt, wie groß einseits der Anteil der Facharbeiter und der männlichen Arbeiter an den Beschäftigten ist, andererseits welche Beträge hauptsächlich in der jeweiligen Gewerbegruppe gezahlt werden, könnte man annehmen, daß sich durch diese unterschiedlichen Lohnänderungen die Bruttostundenverdienste in den verschiedenen Wirtschaftszweigen einander annähern. Daß dies nicht der Fall war, ergibt sich daraus, daß im Juni 1948 die Löhne zwischen 1,17 DM in der Gummiindustrie und 0,73 DM in der Schuhindustrie lagen. Im März 1950 und im März 1951 hingegen wurden die höchsten Löhne in der ei-

senschaffenden Industrie (1,47 DM bzw. 1,76 DM) und die niedrigsten in der Bekleidungsindustrie (0,91 DM bzw. 1,01 DM) gezahlt. Während also der Unterschied zwischen den höchsten und tiefsten Bruttostundenverdiensten im Juni 1948 nur 0,43 DM betrug, hat er sich im März 1950 auf 0,56 DM und im März 1951 sogar auf 0,75 DM erhöht. Von einem Ausgleich der Löhne kann also nicht die Rede sein, sondern es muß im Gegenteil gefolgert werden, daß abgesehen von einigen Ausnahmefällen die Gewerbegruppen, in denen schon im Juni 1948 die höchsten Löhne erreicht wurden, auch die größten Lohnsteigerungen in der nachfolgenden Zeit zu verzeichnen waren.

In den Ländern unterschiedlich

Wenn schon in den verschiedenen Gewerbegruppen so erhebliche Unterschiede auftreten, so ist es nicht verwunderlich, daß auch in den verschiedenen Ländern des Bundesgebietes die absoluten Verdienste und ihre Entwicklung nicht einheitlich sein können. In der Tabelle sind die Ergebnisse der größeren Länder und Württemberg-Hohenzollern dargestellt. Berücksichtigt man die Bruttostundenverdienste, so ist auffällig, daß diese im Juni 1948 mit 1,08 DM in Württemberg-Baden am höchsten und in Württemberg-Hohenzollern mit 0,84 DM am niedrigsten waren. Beachtliche Höhen haben auch die Löhne in Hessen, während erst an dritter Stelle Nordrhein-Westfalen folgt. Die Länder Bayern, Niedersachsen und Schleswig-Holstein, deren Wirtschaftsleben stark von der Landwirtschaft bestimmt wird, weisen unterschiedliche Werte auf. Im Laufe der Berichtszeit hat sich das Bild wesentlich verschoben. Im März 1950 sind die Stundenverdienste für Nordrhein-Westfalen, Hes-

sen und Württemberg-Baden mit 1,26 DM einander gleich und im März 1951 liegt Württemberg-Baden an dritter Stelle, während die höchsten Löhne in Nordrhein-Westfalen und Hessen gezahlt werden.

Württemberg-Hohenzollern holte auf

Nicht zuletzt spiegeln diese Zahlen den wirtschaftlichen Aufschwung in den einzelnen Ländern wider, insbesondere zeigt sich, daß das industrielle Leben in Württemberg-Baden schon frühzeitig eine beachtliche Höhe erreicht hatte. Anders liegen die Verhältnisse in Württemberg-Hohenzollern. In den Ländern der französisch besetzten Zone lag die industrielle Produktion bis zum Jahre 1948 sehr tief, um sich erst dann allmählich dem Stand der Länder der anderen Besatzungszonen anzupassen. So haben sich in dieser Zeit die Stundenverdienste in Württemberg-Hohenzollern um den beachtlichen Betrag von 48 Prozent erhöht. Daß trotzdem die durchschnittlichen Stundenlöhne mit 1,24 DM im März 1951 sehr tief liegen, erklärt sich daraus, daß in Württemberg-Hohenzollern die Industrien vorherrschen, deren Löhne unterdurchschnittlich sind (Textil, Lederverarbeitung, Säge- und Holzindustrie).

Zusammenfassend ist festzustellen, daß die Lohnbewegungen in der Berichtszeit sehr umfangreich waren. Obwohl die Ergebnisse des Bundesamtes für den Monat Juni 1951 noch nicht vorliegen, kann an Hand der für Württemberg-Hohenzollern gültigen Juni-Zahlen gesagt werden, daß die Lohnsteigerungen keineswegs abgeschlossen gelten können; denn von März bis Juni 1951 ist erneut ein Anstieg der Bruttostundenverdienste um 7 Prozent zu verzeichnen.

Wirtschaftsspiegel Stromklemme früher als erwartet

FRANKFURT. Die Vereinigung deutscher Elektrizitätswerke erklärt, daß ihre Befürchtung, die Stromversorgung im Bundesgebiet werde im kommenden Winter gefährdet sein, früher als erwartet bestätigt worden sei.

Die „Rheinisch-Westfälischen Elektrizitätswerke“ hätten am vergangenen Dienstag dicht vor dem Zusammenbruch ihres Netzes gestanden, weil die Industrieabnehmer wegen Kohlenmangel auf Strombezug aus dem öffentlichen Netz ausgewichen seien. Die RWE haben angekündigt, daß sie gegebenenfalls gezwungen sein werden, in den Spitzenzeiten den Strom teilweise abzuschalten, um einen völligen Zusammenbruch der Stromversorgung zu verhindern.

BONN. — Geringfügige Belebung im Bausektor. Die geringfügige Belebung im Bausektor hielt auch im August an. Wie das Statistische Bundesamt mitteilt, wurden in den Betrieben des Bauhaupterwerbes mit 20 und mehr Beschäftigten 120 Millionen Arbeitsstunden — 1,7 Prozent mehr als im Vormonat — geleistet.

FRANKFURT — Hotel- und Gaststättenschauspiel 840 Aussteller. Gestern wurde in Frankfurt die 2. Bundesfachschau für das Hotel- und Gaststättenerwerb (DEHOGA) und Kochkunstschau eröffnet. Damit wird die Tradition der sieben internationalen Kochkunstschauen, die in Frankfurt zwischen 1900 und 1937 stattfanden, wieder aufgenommen. In neun Messehallen und

mehreren Pavillons zeigen 400 Industriefirmen und 380 gastronomische Betriebe auf insgesamt 40 000 qm Ausstellungsfläche ihre Leistung.

TÜBINGEN. — Wohnungsbau aktiv. In Württemberg-Hohenzollern wurden im Juli 952 Anträge auf Durchführung von Um- und Neubauten genehmigt, welche Zahl um 43 höher liegt als im gleichen Monat des Vorjahres. Unter anderem sollen durch die genehmigten Bauten 307 Wohngebäude mit 997 Wohnungen bei einem Kostenaufwand von etwa 12 Millionen entstehen.

DÜSSELDORF. — Schrottwalzen nehmen ab. Die Schrottvorräte im Bundesgebiet gingen bei den Werken gegenüber 1949 auf ein Drittel, bei den Händlern seit 1950 auf etwa drei Viertel zurück. Die Werke verfügen zurzeit im Durchschnitt noch über einen Bestand, der einem Drittel ihres Monatsverbrauchs entspricht.

BONN. — Kein Bardepot mehr. Der handelspolitische Ausschuss bei der Bundesregierung hat die völlige Aufhebung der Bardepotpflicht bei Importen beschlossen; mit sofortiger Wirkung brauchen keine Bardepots mehr gestellt zu werden.

BONN. — Einigung über Schrottexporte. Die langwierigen Verhandlungen zwischen der Bundesregierung und dem amerikanischen sowie dem britischen Hohen Kommissariat über die deutschen Schrottexporte sind jetzt abgeschlossen. Danach sind die ersten 325 000 t des monatlichen Schrottaufkommens für den Inlandsbedarf, die nächsten 50 000 t für den Export und die folgenden 25 000 t je zur Hälfte für Inlandsbedarf und Export bestimmt.

BADEN-BADEN. — JEIA-Filiale geht der Auflösung entgegen. Die JEIA-Filiale für das französische Besatzungsgebiet in Baden-Baden entläßt am 30. September den größten Teil ihres deutschen Personals. Die Abwicklung, insbesondere die Einziehung von Außenständen, wird jedoch weitergeführt.

HAMBURG. — Hoher Zuckereinfuhrbedarf. Für das am 1. Oktober beginnende Zuckerwirtschaftsjahr 1951/52 ist nach Ansicht des Zucker-

So sieht die „Aenderung“ aus

w-t. BONN. Obwohl das Bundesfinanzministerium behauptet, daß die geplante Änderung der Kraftfahrzeugsteuer keine allgemeine Steuererhöhung bedeute, zeigt ein Blick auf diese Änderungen, daß sie sich doch als eine nicht unerhebliche Steuererhöhung auswirken. Bei den wichtigsten Pkw-Typen sieht die Neufassung der Kfz-Steuer wie folgt aus:

Table with 3 columns: Kfz-Typ, bisher, neu. Includes models like Auto Union F 80 P, Borgward H 1500, Daimler-Benz 170, etc.

Bei sämtlichen Typen tritt also eine Steuererhöhung ein. Ähnlich verhält es sich mit der Neuordnung der Kfz-Steuer für Lastkraftwagen. Auch hier tritt durchweg eine Erhöhung ein.

jk. Es mußte von Anfang an klar sein: Wenn der Bundesfinanzminister „Aenderung“ sagt, dann meint er — Erhöhung. Dieser Auffassung haben wir schon vor einer Woche Ausdruck gegeben, als die Katze noch nicht aus dem Sack gelassen war. Unsere obenstehende Meldung dürfte vor allem dem kleinen Autofahrer den Besitz seines Wagens gründlich versalzen und der Automobilindustrie, da Kohle- und Stahlmangel und schon an sich nachlassende Kaufbereitschaft anscheinend noch nicht genügt, nunmehr den entscheidenden Schlag versetzen. Vorausgesetzt, daß die in der hier wiedergegebenen Tabelle aufgeführten Sätze erstlich den Plänen der Bundesregierung entsprechen und nicht etwa einen Versuchsbau darstellen — um zu ermitteln, wie weit der deutsche Steuerzahler dieses Spiel noch mit sich treiben läßt — handelt es sich also um Erhöhungen der Jahressteuer zwischen 27,5 und 33 1/3 Prozent. — Freilich eine löhnende „Änderung“ für den Bundesfinanzminister. Aber nur für den Augenblick; die Folgen werden nicht ausbleiben.

handelsverbandes die Einfuhr von rund 650 000 t Zucker erforderlich. Die Marktforschungsstelle Zucker in Bonn hat einen echten Zuckerbedarf der Bundesrepublik von 1,6 Millionen t errechnet, wovon aus der neuen deutschen Ernte 900 000 bis 950 000 t erwartet werden.

BONN. — Amerikaner für schnelle Re-Liberalisierung. Maßgebende amerikanische Kreise sprechen sich für eine frühere Wiedereinführung der Liberalisierung in der Bundesrepublik aus, als von der Bundesregierung vorgesehen. Von deutscher Seite wurde bisher als frühestes Termin der 1. Januar 1952 genannt.

WASHINGTON. — 31 Milliarden Dollar Hilfe der USA. Die Vereinigten Staaten haben den freien Völkern der Welt seit dem 1. Juli 1945 Hilfeleistungen im Wert von über 31 Milliarden Dollar gewährt und zwar 20,6 Milliarden Dollar Zuwendungen und 10,8 Milliarden Dollar Anleihen.

DM-Wechselkurse

Die zu jedem Wochenende erscheinende Tabelle weist das Umrechnungsverhältnis von 100 DM zu den wichtigsten fremden Währungen aus, und zwar nach den Kursen im Zürcher Freihandel.

Table of exchange rates for various currencies including Schweizer Franken, USA-Doll., Engl. Pfund, etc.

Umrechnungskurs D-Mark — Ostmark 4,36—4,50.

Die Brutlöhne des Industriearbeiters

Table showing average gross hourly wages and weekly earnings for industrial workers in various regions from June 1948 to March 1951.

Aus der christlichen Welt

Achtung! Lebensgefahr!

Schilder mit der Aufschrift „Achtung! Lebensgefahr!“ begegnen uns hier und da. Aber eigentlich ist dieser Hinweis eine sonderbare Sache. Er könnte uns vergessen machen, daß der Mensch ja immer „in Lebensgefahr“ ist. Er lebt nämlich nur so, daß er das Leben jeden Augenblick verlieren kann. Dieses „in Lebensgefahr leben“ ist das eigentliche und echte Leben überhaupt. Es gibt keine Lebenssicherheit, die sich der Mensch selbst geben kann.

Nun versuchen wir freilich immer wieder so zu leben, als ob wir nicht in Lebensgefahr wären. Wir suchen unser Leben so gesichert zu gestalten, daß uns nichts passieren kann. Ein erfolgloser Versuch, wie wir es auch anfangen! Es ist im Grunde unerheblich, ob wir dabei nun „darauf los leben“ oder dauernd ängstlich bedacht sind, jeder Lebensgefahr aus dem Wege zu gehen.

Das echte Leben gibt es nur im vollen Bewußtsein der Lebensgefahr. Dabei ist diese Gefahr vielfältiger als etwa die durch Verkehrsunfälle oder den Atomkrieg. Die Lebensgefahr erstreckt sich auch nicht nur auf den Verlust des irdischen Lebens, sondern auf den unserer menschlichen Existenz überhaupt. Als Mensch leben bedeutet ja, daß wir nicht von uns, nicht aus uns, auch nicht in uns, sondern von wozuanders her sind, von wozuanders her leben und von wozuanders her unser Leben haben. Wir leben nur, weil wir am Leben erhalten werden.

Für den Christen heißt das: „Ich glaube, daß mich Gott geschaffen hat und noch erhält.“ Er darf und muß wissen, daß er aus Gott und durch Gott und auch nur in Gott leben kann. Die eigentliche Lebensgefahr besteht dann nicht in einem plötzlich hereinbrechenden Unglücksfall, sondern darin, daß wir nicht mehr aus Gott und durch und in Gott leben wollen, und unsere eigenen Sicherungen für mächtig genug halten, uns am Leben zu erhalten. Das wäre aber der Verlust unseres eigentlichen Lebens, unsere vollständige Isolierung und Auslieferung an das Nicht-Leben, eben an den Tod.

Jesus Christus spricht: „Ich bin das Leben.“

Und: „Ich lebe und ihr werdet auch leben!“ Alle verzweifelten oder unbekümmerten Versuche, anders zu leben als in ihm, stehen unter seinem Urteil: „Was hülfte es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewönne und nähme doch Schaden an seiner Seele?“ Hier ist zu bedenken, daß wir statt „Seele“ auch „Leben“ sein dürfen, das echte und einzige und ewige Leben aus Gott, unser Leben, das tatsächlich bei jedem Schritt vom Wege in Gefahr ist. —ter.

„Persönliches Bekenntnis zu Christus“

Bischof Weskamm auf dem Berliner Katholikentag. Rund 40 000 Gläubige hatten sich anlässlich des Berliner Katholikentages in der Waldbühne des Olympiastadions eingefunden. Der neue Oberhirte der Diözese Berlin, Bischof Wilhelm Weskamm, richtete in seiner Ansprache einen eindringlichen Appell an seine Diözesanen, auf den Trümmern des Vergangenen mit neuem Geiste neu aufzubauen und vor allem die junge Gemeinde an den Herrgott heranzubringen. „Wir müssen wieder ganz persönlich Ja zu Christus sagen“, so erklärte der Bischof, „in unserem eigenen Leben, in unserer Familie und in unserem Alltag.“ Manche erwarteten vielleicht, daß die Christen zur gegenwärtigen Situation Stellung nähmen, daß sie sich gegen die Diffamierungen in der Öffentlichkeit wendeten und forderten, daß unser Volk in christlich-katholischem Geiste gebildet werde. „Schließen wir das in dieser Stunde noch beiseite“, so rief Bischof Weskamm aus, „und sorgen wir lieber für wirklich wahre und lebendige Christen!“ Rücken wir erst wieder näher an den Herrgott heran. Von da aus hält man diese Welt viel besser in Ordnung. Wenn alle mit dem Herrgott gehen, dann hat er den besten Ansatzpunkt, um die ganze Welt wieder in seine Hand zu bekommen!“

Als zweites grundsätzliches Anliegen nannte der Bischof den „gerufenen Christen“. Mit seiner ganzen Persönlichkeit müsse der Christ in der lebendigen Kirche Christi stehen, die nicht vermaßt und nicht unpersönlich sein könne. In der Vergangenheit seien viele Organisationen geschaffen worden. Es müßten aber Organe Christi sein, und vielleicht ergehe gerade in den Organisationen der Ruf des Herrn an uns. Vielleicht gelte gerade in den Organisationen am meisten das Wort vomgerufenen Christen.

„Messianische Juden“

Im Staat Israel hatte sich Ende 1950, wie der Evangelische Pressedienst mitteilt, eine Gruppe von „Messianischen Juden“ zusammengeschlossen und sich als die einzige bevollmächtigte Vertretung der Judenchristen bezeichnet. Dieser Kreis hält sich von den Kirchen getrennt, hat das jüdische Gesetz für sich verbindlich gemacht und feiert den Sabbat an Stelle des Sonntags. Er will Christus in die Synagoge hineinnehmen. Unter den führenden Persönlichkeiten des Kreises sind vor allem der frühere bulgarische Oberrabbiner David Zion und Abram Poljak durch ihre Tätigkeit bekannt geworden. Letzterer hat auch in der Schweiz und in Deutschland für seine Sache geworben und mit seinen Vorträgen in den Gemeinden ein starkes Echo gefunden. Die tatsächliche Bedeutung dieser „Messianischen Juden“ innerhalb der Judentumheit ist aber sehr gering. Wie das Organ der Internationalen Allianz der Christen aus Israel „Der Zeuge“ mitteilt, waren bei der Gründungskonferenz mehr neugierige Besucher als ernste Mitwirkende anwesend. „Obwohl Hunderte christgläubiger Juden im Staat Israel leben, gibt es keine jüdisch-christliche Gemeinde, die auch nur 10 wirkliche Mitglieder aufweisen könnte, wenn auch eine gewisse, sehr kleine Gruppe durch großangelegte Erklärungen und Grußworte immer noch den Anschein zu erwecken sucht, sie sei ein heiligeschichtliches Ereignis.“

ÜBERLINGEN. Zum neuen Prior des Zisterzienser-Priorats Birnau bei Überlingen wurde P. Winfried Schauler aus Mehrerau ernannt. P. Schauler tritt die Nachfolge des im Juni verstorbenen Priors P. Dr. Laurentius Göppel an.

FREIBURG i. Br. Zum 150jährigen Bestehen des Hauses Herder hat der Verlag unter dem Titel „Der Verlag Herder und das katholische Leben 1801 bis 1951“ eine Sondernummer der „Herder-Korrespondenz“ herausgegeben, in der maßgebliche Autoren Rechenschaft geben über die bedeutsame theologische, philosophische, pädagogische und soziale Arbeit, die der Verlag in 150 Jahren geleistet hat. Die verlegerische Eigentümlichkeit des Herder-Buches, so heißt es in einem Beitrag, bestehe in der „Halbierung des Maßes bei aller tieferen Be-

wegtheit“, was zu einer „Theologie der Mitte“ geführt habe.

REGENSBURG. Der älteste Eremit Deutschlands, Frater Wolfgang Aftenberger, konnte seinen 75. Geburtstag begehen. Er bewohnt die Klausur des Marienkirchleins von Mariabrunn bei Eggenfelden (Diözese Regensburg).

KIEL. Zum 75. Jahrestag der „Schleswig-holsteinischen evangelisch-lutherischen Missionsgesellschaft zu Breklum“ wurden am 19. September in allen evangelischen Gemeinden Schleswig-Holsteins Gottesdienste oder Gemeindefestlichkeiten abgehalten, in denen die Tätigkeit der Mission gewürdigt wird. In Breklum selbst wird an diesem Tage eine Missionsschwester verabschiedet, die die Ausreise nach Indien entritt. Die am 19. September 1876 gegründete Breklumer Mission hat ihr Tätigkeitsfeld vor allem in China und Indien.

KOPENHAGEN. Der bekannte finnische Theologieprofessor Gyllenberg von der Universität Abo hat den an ihn ergangenen Ruf, als Nachfolger von Professor Bultmann den Lehrstuhl für Neues Testament an der Universität Marburg zu übernehmen, nach einer Meldung der Zeitung „Kristeligt Dagblad“ abgelehnt.

„Wissenschaft und Weisheit“

„Wissenschaft und Weisheit“ betitelt sich die von den Franziskanern Willibrod Hillmann und Thaddäus Solron herausgegebene Zeitschrift, die der augustiniisch-franziskanischen Theologie und der Gegenwartsphilosophie gewidmet ist und im 14. Jahrgang erscheint (Pämos-Verlag, Düsseldorf 1951). Die beiden letzten Hefte enthalten wiederum eine Fülle von Beiträgen theologischer und philosophischer Thematik, zahlreiche Buchbesprechungen, Berichte und Hinweise, die nicht nur den Theologen, sondern den Laien interessieren werden. Heft 1 des 14. Jahrgangs enthält einen längeren Beitrag über „Das theologische Werk von Prof. Dr. P. Thaddäus Solron OFM“, einer Theologie, „die nicht allein im begrenzten Raum der Hörsäle oder Bücher vorgetragen wurde, sondern wie im Angriff entscheidend vorzutragen wird, in unser geschichtlich-konkretes Dasein“. Dienst am Leben: das ist das Ziel von Solrons Untersuchungen.

Advertisement for Chlorodont toothpaste. Text: „Auf WEST Chlorodont darf man vertrauen!“ and „Nur drei Pfennig täglich kostet es Sie, wenn Sie Ihre Zähne jeden Abend und Morgen mit Chlorodont, der Qualitäts-Zahnpaste, reinigen.“

Ankara stellt seine Bedingungen

Die Türkei und Deutschland als Wachen vor der europäischen Kultur
Von unserem Nahost-Korrespondenten Franz von Caucig

Man hat sich seitens der Großmächte entschlossen, die Türkei und Griechenland für einen Beitritt zum Atlantikpakt vorzuschlagen. Die türkische Presse beschäftigt sich eingehend mit diesem Thema, nicht aber, ohne sehr starke Zweifel darüber auszudrücken, ob auch alle Nordatlantikpakt-Länder den Großmächten zustimmen werden. Immerhin glaubt man hier mit Sicherheit, daß in irgendeiner Form eine Verteidigung des Ostmittellandes oder des Nahen Ostens zustandegebracht werden wird und die Türkei und Griechenland in dieses System eingebaut werden, ganz gleichgültig, welchen Namen es erhält.

Man verfolgt hier mit nicht minderer Interesse die Fragen um Spanien und um Deutschland und spricht eindeutig aus, daß es außer den USA heute nur vier Mächte auf der Welt gäbe, auf denen die Verteidigung der freien Kulturwelt vorerst lastet: Japan im Osten, Deutschland in Zentral-Europa, Türkei und Griechenland im Südosten Europas und im Orient. Ohne Deutschland wäre es, wie die türkische Presse betont, völlig unnütz, an irgendein Verteidigungssystem Europas zu denken, genau so, wie man ohne die Türkei niemals daran glauben könnte, den Orient, sein Erdöl und die Ostmittelmeer-Zufahrten zu sichern. Damit hätten aber Deutschland und die Türkei heute Vorpostenstellungen in Europa eingenommen, die allerdings einzig von den USA in voller und richtiger Offenheit anerkannt werden.

Die Türkei macht jedoch gewisse Vorbehalte für ihren Eintritt in ein Sicherheitssystem. Es ist nämlich in den letzten Wochen doch allzu deutlich geworden, daß man dieses Land eben nur als Vorposten einschleiben will und die-

sem Vorposten auch die ganze Verantwortung für die dahinter gelegenen Gebiete übernehmen möchte. Die Türkei — so legte man hier die letzte Erklärung Morrisons aus — sollte für die Ordnung und Sicherheit im Nahen Osten garantieren. In Ankara ist man damit nicht einverstanden und die Presse hat der Regierung unverholen erklärt, solche Verpflichtungen nicht zu übernehmen, denn sie würden nichts anderes bedeuten, als daß die Türkei vor die Interessen der Großmächte in diesem Raume gespannt würde. Was müßte die Türkei z. B. tun, wenn es um die Frage des Suez-Kanals und seiner von Ägypten geforderten Nationalisierung oder wenn es wegen der Sudan-Frage zu Unruhen käme? Was wäre die Aufgabe der Türkei, wenn eines Tages um Jordanien innerarabische Auseinandersetzungen entstünden oder wenn der Irak trotz seiner neuen Vereinbarungen mit England einen gleichen Kampf um sein Erdöl beginnen würde wie Persien? Müßte in solchen Fällen die Türkei zur Wahrung der Ordnung und Sicherheit, d. h. also für englische Interessen gegen die arabischen Länder zu Felde ziehen? Die Türkei hat solche Zumutungen eindeutig abgelehnt und in London und Washington die Gegenfrage gestellt, was die interessierten Großmächte ihrerseits für den Orient zu tun gedächten. Ankara hat keinen Augenblick darüber Zweifel aufkommen lassen, daß es seine Blicke einzig und allein gegen die Nord- und Ostgrenzen richtet. Als Sicherung irgendwelcher Art im Orient selbst würde kein einziger türkischer Soldat eingesetzt werden.

Man zweifelt in der Türkei allerdings an dem Zustandekommen einer Orientverteidigung mit Hilfe der Araber und wenn man in den westlichen Hauptstädten annehmen sollte,

daß die Nahost-Länder einer Vereinbarung beitreten würden, zu der auch Israel zugezogen wird, dann zeige dies nur — wie vor wenigen Tagen eine Zeitung in Damaskus schrieb —, daß man in den westlichen Hauptstädten nur Luftschlösser baue. Die wachsende nationalistische Strömung in allen Orientländern, wird niemals eine Einigung mit Israel zulassen, so daß alle „Formeln“, die man in der Frage des Oberkommandos, der Vormachtstellung usw. entwirft, nichts daran ändern werden, daß die Araber insoweit nicht als Mitarbeiter des Westens betrachtet werden können, als der Westen Israel in seine Gruppierung mit einbeziehen will. Sollten aber die arabischen Länder in keiner Form einem kommenden Sicherheitsabkommen beitreten, dann würde Ankara eindeutig erklären, daß es einen „Orientpakt“ im eigentlichen Sinne des Wortes nicht gibt und daher seine Aufgaben nur auf die Verteidigung der türkischen Grenzen limitieren. Die Türkei wird jedoch eine ganz umfassende Ausrüstung für ihr Millionenheer fordern, und das scheint nun eine Bedingung zu sein, die man bereit ist, zu erfüllen, sind doch amerikanische höhere Offiziere hier eingetroffen, um die Notwendigkeiten einer grundlegenden Modernisierung der türkischen Armee zu untersuchen.

Die Türkei hat jeden Gedanken einer Neutralität aus ihrem Programm gestrichen. Frische Einheiten gehen nach Korea, denn man zweifelt hier, ob die Fernost-Besprechungen den gewünschten Erfolg haben werden. Man darf sich allerdings nicht der Täuschung hingeben und annehmen, daß die Türkei unter allen Umständen bereit sein wird, zu kämpfen insoweit man auf ihre Bedingungen nicht eingeht. Sie würde lediglich ihre Grenzen bewachen, damit aber auch die Grenzen der westlichen Kultur. „Kein türkischer Soldat wird für fremde Interessen geopfert“, so konnte man vor einigen Wochen lesen, solange das Ausland und vor allem die USA sich nicht bereit finden, für die türkische Sicherheit nötigenfalls voll einzustehen.

194 Personen auf 1 qkm

Zunahme der Bevölkerung um 8 Mill.

Die starke Zuwanderung in das Gebiet der Bundesrepublik wirkte sich, da sie die Kriegsverluste bei weitem übertraf, nach einer Darstellung des Statistischen Bundesamtes in einer Zunahme der Bevölkerung von 39 388 000 Personen im Jahre 1939 auf 47 612 000 im Jahre 1950 aus. Berechnet auf 1 qkm betrug die Bevölkerungsdichte 1939 160 Personen und im Jahre 1950 194 Personen. Sie hat also in den 11 Jahren seit Kriegsbeginn um 34 Personen je qkm zugenommen, stärker als in der fast dreimal so langen Zeit von 1910 bis 1939. Im Vergleich zu seinen Nachbarländern steht das Bundesgebiet der Bevölkerungsdichte nach zwar immer noch wie 1939 an vierter Stelle nach den Niederlanden, Belgien und Großbritannien, aber der Abstand zu ihnen ist stark zurückgegangen. Zu Großbritannien machte er vor dem Kriege 35 Personen je qkm aus und nunmehr beläuft er sich auf 12. Die schnelle Erhöhung der Bevölkerungsdichte wiegt um so schwerer, als sie vor allem auf das Einströmen fast gänzlich ihrer Habe und ihres Gutes beraubter Heimatvertriebener zurückgeht, in ein Gebiet, das durch den Krieg vor allem in seinen Städten schwer in Mitleidenschaft gezogen war.

Von der Bevölkerungsvermehrung und damit Vergrößerung der Bevölkerungsdichte wurden außer den Stadtstaaten Hamburg und Bremen alle Länder des Bundes betroffen. Die ungleichmäßige Verteilung der Zuwanderung von außen und die inneren Bevölkerungsverchiebungen hatten aber zur Folge, daß die Entwicklung nicht überall gleichen Umfangs war. Die Bevölkerungsvermehrung, die im ganzen für das Bundesgebiet 21 Prozent beträgt, bewegt sich zwischen 1,1 v. H. in Rheinland-Pfalz und 63,2 v. H. in Schleswig-Holstein. Ordnet man die Länder nach der Bevölkerungsdichte im Jahre 1939, so zeigt sich, daß, wenn man von den Ländern der französischen Zone absieht, die wegen der anfänglichen Verweigerung der Aufnahme von Heimatvertriebenen ganz aus dem Rahmen des Bildes fallen, die Länder mit hoher Bevölkerungsdichte einen geringen Zuwachs hatten, die mit niedrigerer Bevölkerungsdichte jedoch einen großen. Die Gründe hierfür sind nach den Ausführungen über die Bevölkerungsverchiebungen klar und hängen in erster Linie mit den Kriegsschäden in den Städten und der Einweisung der Heimatvertriebenen, insbesondere auf dem flachen Land, zusammen.

Bei allgemeiner Erhöhung der Dichte war die Entwicklung im einzelnen zwar sehr verschieden im Umfang, und insbesondere die früher schwach besiedelten Gebiete haben eine überdurchschnittliche Bevölkerungszunahme zu verzeichnen. Diese Veränderungen sind aber nicht so groß gewesen, daß sie die Konturen des alten Bildes völlig verwischt haben. W.

So hoch wie das Ulmer Münster

Wissen Sie, wie viel Sie essen? Nein? Die Statistik errechnet es für Sie. In einem Zeitraum von 50 Jahren beträgt der Butterbedarf für einen Menschen 875 kg, das ist, wenn man die Pakete von je 1 kg aufeinanderstapelt, eine Säule von der Höhe des Ulmer Münsters. Die 350 kg übrigen Fette, die man in einem halben Jahrhundert für seine Ernährung braucht, nehmen sich dagegen fast lächerlich aus; ein mittlerer Lieferwagen kann sie uns ins Haus bringen.

Unterschätzte Sowjets

8,4 Milliarden für Forschung

MOSKAU. Im Westen denkt man sehr oft recht einfach über das Leben in den kommunistischen Ländern. Dazu gehört vor allem eine gewisse geringschätzige Ansicht vom Wert der sowjetischen Forschung und Wissenschaft. Dies führt zu Überraschungen, wenn sich — wie kürzlich geschehen — durch einen unprogrammierten Zufall herausstellt, daß die Sowjets zurzeit den besten Düsenjäger der Welt haben und dazu eine hochwiderstandsfähige Metalllegierung verwenden, deren Zusammensetzung der amerikanischen Technik noch nicht bekannt ist.

Die Sowjetunion gibt in diesem Jahr rund acht Milliarden Rubel (8,4 Milliarden DM) für wissenschaftliche Zwecke aus, nicht eingeschlossen die Summen, die für rein militärische Forschung ausgeworfen werden. Allein in Moskau gibt es 89 Forschungsstätten der Universitäten und Hochschulen mit 12 000 Dozenten und Fachkräften. Dazu kommen weitere 450 Institute ohne Lehraufgaben. Es ist schwer zu beurteilen, was und wieviel von dieser Arbeit durch die sowjetische Presse an das Licht der Öffentlichkeit kommt.

Das Neueste auf dem Gebiet der sowjetischen Wissenschaft ist die Meldung, daß es kürzlich gelungen sei, Atomenergie direkt in elektrische Energie umzusetzen.

Schatten am deutsch-spanischen Himmel

Madrid fühlt sich brüskiert / Wo bleibt der deutsche Botschafter?

PGF. BARCELONA. Spanien unterhält seit Monaten einen Botschafter in Deutschland. Kein deutscher Vertreter amtiert in Madrid. Die spanische Regierung erwartete, daß Bonn, wie es in den Beziehungen der Staaten untereinander üblich ist, nicht lange zögern werde, den Antrittsbesuch Herrn Aguirres bei Prof. Heuß mit der Beglaubigung einer angenehmen Persönlichkeit bei Franco zu beantworten. Man sprach vom Fürsten Fugger, oder einem Neffen des Herzogs von Ratibor, dessen Namen in Spanien aus der früheren Botschaftertätigkeit einen sehr guten Klang besitzt.

Doch am Manzanares wartet man vergebens. Aus einer leichten Enttäuschung wird allmählich Entrüstung. In San Sebastian, wo im Sommer die Minister die Kühe des Cantabricums genießen, gab ein Sprecher des Außenministers vor geladenen Gästen unmißverständlich zum Ausdruck, daß dieser „in der Geschichte der Nationen höchst seltene Vorgang“ sehr bald zu Gegenmaßnahmen führen werde. Es fiel schon das Wort von Brückierung und von Abberufung.

Vorerst wird man jedoch wahrscheinlich mit leichterem Geschütz beginnen, um die Beziehungen der beiden Staaten nicht allzu sehr zu trüben. Die Inkraftsetzung des deutsch-spanischen Handelsvertrages, im Juni paraphiert, wird verzögert. Spaniens Position hat sich seit dem Frühjahr auch wirtschaftlich sehr verbessert. Die Amerikaner, die jetzt in Madrid verhandeln, haben deutlich zu verstehen gegeben, daß die deutsche Haltung keineswegs erwünscht sei, und daß man heute alles das zu liefern, was Deutschland liefern wollte, und andererseits auch diejenigen Produkte, die Spanien verkaufen wolle, zu übernehmen bereit sei.

Andere Maßnahmen folgen, wie die erneute Verschiebung der Schlußabrechnung beschlagnehmter deutscher Vermögen, wodurch die Spanischdeutschen empfindlich geschädigt werden. Die Presse beginnt sachte ihre bisher allgemein deutsch-freundliche Haltung zu ändern, was auch auf Lateinamerika abfärben kann und auf Portugal bereits sich auswirkt, denn auch dort wartet man vergebens auf einen deutschen Gesandten.

Schlank durch Neda-Schlank-Dragees
Unschädlich zu DM 1,35 u. DM 2,75

Postfässer
gebraucht etwa 60-130 l (Kastanienholz) 25 DM; etwa 180 l 200 l (Kastanienholz) 35 DM; etwa 180-200 l (Eichenholz) 33 DM; etwa 300-350 l (Kastanienholz) 43 DM; etwa 400-450 l (Kastanienholz) 48 DM; etwa 500-550 l (Kastanienholz) 50 u. 55 DM. Nachnahmeleistung a. Jede Bahnstation. Auf. Preislisten kostenlos.
Fab-Sauer, Wiesbaden 52 Postfach 3009, Telefon 23 883

Dr. Thompsons Schwanpulver
das altbewährte ROTE PAKET
Millionen waschen damit ebenso gut aber billiger
Es kostet nur 37 Pf
Doppelpaket 68,- noch vorteilhafter

Kupfer, Messing Zink, Aluminium
u. and. Metalle sowie Schrott kauft zu höchsten Tagespreisen bei freier Abholung
Süddeutsche Rohprodukten-GmbH., Stuttgart-Bad Cannstatt, Mercedesstraße 181

Suchen Sie Kunden
In Ihrem engeren Heimatgebiet, dann ist es das Richtige, Ihr Angebot in der Heimatzeitung zu veröffentlichen. Wollen Sie aber Käufer

Über Ihren Heimatkreis hinaus ansprechen, dann steht Ihnen der Anzeigenteil der Gesamtauflage aller Zeitungen der Schwäbischen Verlagsgesellschaft mbH. zur Verfügung. Dieser Anzeigenteil der Gesamtauflage erscheint in jeder Nummer der nachstehend aufgeführten Heimatzeitungen.
Schwäbisches Tagblatt, Tübingen
Rottenburger Post Rottenburg
Reutlinger Nachrichten, Reutling.
Pfullinger Zeitung
Metzinger-Uracher Volksblatt, Metzging.
Der Ernstalbote Urach
Calwys Zeitung, Calw
Der Enztaler Neuenbürg
Wildbacher Tagblatt
Schwarzwald-Echo, Altensteig
Nagolder Anzeiger, Nagold
Balingen Volksfreund, Balingen
Ebingen Zeitung, Ebingen
Schmiecha-Zeitung, Tailfingen
Gränz-Bote, Tuttingen
Trossinger Zeitung
Hohenzollerische Zeitung, Hechingen
Neckar-Chronik, Borb
Schwarzwaldzeitung „Der Grenz-Freund“, Freudenstadt
Alb-Bote, Münsingen
Die Neckarquelle Schweningen

Wildfang Kinder-Strumpfhalter
Lange Strümpfe sitzen glatt wenn man einen „Wildfang“ hat

Erste Automesse Stuttgart
für Kauf und Verkauf vom 28. 9. bis 1. 10. 1951 in den Hallen des Gartenschaugeländes. Kraftfahrzeugverbände, Stuttgart, Jägerstraße 24

Nichtraucher 2 Tage. Paket angem. Versand.
Kleingrupp. Verkauf 5 DM. Viele Destillate, etc. frei. Versand 1 (10) Dienstboten. Schick.

Gastwirte! Saalbesitzer! Saal gesucht.
Für Kinovorstellungen geeigneter Saal gesucht.
Ausführliche Angebote erbeten
Reinhold Schlegelmilch, Dachau, Oberbayern, Gartenstraße 1

Tiermarkt Allesfresser
Aus seuchenfreien Beständen liefern wir lfd. Zucht- u. Mastferkel, Zucht- und Mastläufer, Mutter-sauen z. I., II. u. III. mal trüchtigt, jede gewünschte Trüchtigkeitzeit. Auf Wunsch auch Halber-schwecken. Günstige Zahlungsbedingungen, keine Vorkasse, oder Nachnahmen wie v. nord. Handel oder Versteigerungen. Bis 50 km u. bei Sammeladungen darüber hinaus franko Stallung. Pomona's Cornwall-Zucht u. Schweinemast, Pulvermühle, Duffingen/Württ., Tel. Gomaringen 232

Liefere Ferkel u. Läuferschweine
In Qualität je 1/2 kg 1 DM aus seuchenfreier Regierungsbereich. Auf Wunsch Schlappohr oder Spitzohr, weiß od. schwarzbunt. Gar. leb. Ankunft. Albert Swew, Wassingfehn, Ostfrid.

Junghennen, rebhf. It. w. Leghorn,
12 W. alt 6.50 DM in altpk. Qualität gibt lfd. ab Kircher, Hirschau-Tübingen

Junghennen — preiswert! Rebhf. Ital.,
weiß, Legh. 14 Woch. 3.80, 4 Mon. 6.50, 4 1/2 Mon. 7.—, 5 Mon. 8.—, Legereit 9.—, am Legen 10 DM. Ges. Ank. garant. 5 Tg. z. Ans. Gefügelzucht und -versand Adolf Gieseker, Westerwehe Nr. 33 in Westfalen

Qualitäts-Junghennen
w. Legh., rebhf. Ital. 3 Mon. alt 6.50, 4 1/2 Mon. alt 8 DM, 5 Mon. alt 8.50 DM, fast legereit 9 DM gibt lfd. ab Mustergefügelhof L. Kathmann, Calveslage, Zweig-stelle: P. A. Henry, Tübingen, Gartenstadt

LUX MAGNUM
10 CIGARETTEN LUX 10
BRINKMANN GMBH BREMEN

Kurze Umschau

Mit Rattengift und einem Käferbekämpfungsmittel suchte ein 21jähriges Mädchen auf den Rat ihres Geliebten eine Abtreibung vorzunehmen.

Ertrunken ist in Boheim im Kreise Heidenheim ein 14 Monate altes Kind, das zusammen mit seiner dreijährigen Schwester an die Brenz gegangen war.

Durch Blitzschlag geriet am Mittwochabend ein landwirtschaftliches Anwesen im Kreise Schwäb. Hall in Brand.

Ein Ehemaliger für die Toten der alten Heimat haben die in Enzberg im Kreis Vaihingen anlässlich Heimatvertriebenen errichtet.

Bei einem Verkehrsunfall, der sich am Mittwochabend in Stuttgart ereignete, wurden zwei Insassen eines Personewagens so schwer verletzt, daß sie im Laufe der Nacht zum Donnerstag starben.

Wegen Anstiftung zum Meineid erhielt die aus Mannheim stammende 26jährige Braut eines amerikanischen Sergeanten zwei Jahre Gefängnis.

Wegen Anstiftung zum Meineid erhielt die aus Mannheim stammende 26jährige Braut eines amerikanischen Sergeanten zwei Jahre Gefängnis.

Aus Nordwürttemberg

Fünf Jahre Zuchthaus für Straßenraub

Stuttgart. Von der Stuttgarter Strafkammer wurde der 26jährige Lette Arthur Strauts wegen schweren Straßenraubs in Verbindung mit gefährlicher Körperverletzung zu fünf Jahren Zuchthaus verurteilt.

Zunächst keine Termine in Bürkle-Verfahren

Stuttgart. In den Verfahren gegen den Stuttgarter Geschäftsmann Willy Bürkle vor dem Konkursgericht und dem Strafgericht sind zunächst keine Termine zu erwarten.

Wieder Ellwanger Sängerknaben

Ellwangen. Nachdem Papst Pius XII. kürzlich die internationale Organisation der Sängerknaben genehmigt hat, wird jetzt auch die Gruppe

Wie wird das Wetter?

Aussichten bis Sonntagabend: Fortdauer des Hochdrucks, nach morgendlichen Frühnebeln tagsüber heiter und trocken.

Keine Grenzen am Oberrhein

Das alemannische Schatzkästlein. Vor 125 Jahren starb am 22. September 1826 der spanische Dichter Johann Peter Hebel.

Johann Peter Hebel wurde von Goethe ein „Provinzialdichter“ im heiteren Sinne genannt, der von seiner Landesart durchdrungen, von der höchsten Stufe der Kultur seine Umgebungen überschauend, das Gewerbe seiner Talente wie ein Netz auswirft um die Eigenheiten seiner Land- und Zeitszenen aufzufischen.

Nach einem unglücklichen Ausgang seiner Prüfung mißtrauten ihm seine unehaltenen Gönner. Fast ein Dutzend Jahre mußte sich Hebel mit der kargen Stellung eines Hauslehrers bei einem Kranken Pfarrer begnügen.

Er war ein Mann des Friedens, den wir erst heute recht zu schätzen wissen. Ihn düsterte es nicht nach lauten und großen Taten, sondern nur nach dem „Vagabundischen“, das ihn oftmals auf die Wanderschaft durch Täler und Höhen seiner Heimat trieb.

Wird die Heilung andauern?

Nach Behandlung bei Tranti wurde Kriegsbinder wieder sehend

KR. Tübingen. In unser Arbeitszimmer tritt ein jüngerer blonder Mann. Er zeigt Ausweise: Heinz Bednarek, geboren am 22. September 1916 in Gleiwitz, jetzt wohnhaft in Pfäfersingen bei Tübingen.

Der blinde Soldat, der nur am Rundfunk Verbindung mit der Welt fand, erinnerte sich an die Heilungen buddhistischer Mönche, die er beim Aufenthalt in Indo-China beobachtet hatte.

Behandlungen des Blinden erfolgten am 8. Juli und noch zweimal danach. Zuerst sei nur ein Schimmer aufgetreten, der Blinde erkannte Goldschmuck und blitzende Gegenstände.

Ins Zimmer tritt noch ein Mann, der Kaffeehauswart Alfred Nickel aus Lindau. Vor zwei Jahren saß Bednarek täglich in Nickels Lokal.

ihn heute nicht wieder. Erst ein paar Erinnerungsworte schufen wieder die Verbindung. „Heinz, kannst Du mich sehen, kannst Du wirklich sehen?“

Es ist eine menschlich ergreifende Szene. Der Journalist sieht hier wie so oft dem nüchternen Sachverhalt: Tranti, der umstrittene Heilkünstler, hat wieder einem Kranken geholfen.

Aus Südwürttemberg

Neues Fernsprechverzeichnis fertiggestellt

Tübingen. Die Ausgabe 1951 des Amtlichen Fernsprechbuches für den Bezirk der Oberpostdirektion Tübingen ist nunmehr fertiggestellt.

Überfall auf einen Fernlastwagen

Tübingen. In der Nähe von Tuttingen brachten umlangt drei unbekannte Täter kurz vor Mitternacht einen Fernlastwagen durch Winken mit einer roten Taschenlampe zum Stehen.

Amtliche Gelder veruntreut

Tübingen. In Tuttingen wurde eine städtische Angestellte festgenommen, weil sie fortgesetzt amtliche Gelder unterschlagen hat.

Mit dem Motorrad tödlich verunglückt

Tübingen. Auf der Straße Nagold-Wildberg fuhr ein 31jähriger Mann mit dem Motorrad ge-

Altenheim statt Fliegerhorst

T. G. Dornstadt-Ulm. Heute wird in Anwesenheit von Landesbischof D. Dr. Haug und dem US-Landeskommissar für Württemberg-Baden, General Gross, das in Zusammenarbeit der IRO und der World Council of Churches errichtete und dem Landesverband Württemberg der Inneren Mission zur Betreuung übergebene Altenheim Dornstadt-Ulm eingeweiht werden.

Anlaufen hatte der Weltkirchenrat hochwertige Nahrungsmittel im Werte von 70 000 Dollar zur Verfügung stellt. Die Zimmer sind völlig neu möbliert, mit fließend Warm- und Kaltwasser.

Jugend gegen Propagandafilme

A. L. Tübingen. Im Mittelpunkt der Sitzung des Landesjugendausschusses, die am Mittwoch stattfand, stand das Problem des Jugendfilms.

Motorisierte Diebe

GW. Freudenstadt. Bei einem Einbruch in ein Fotogeschäft wurde in der Nacht zum Donnerstag das Schaufenster mit einem Stein eingeschlagen.

Mitteln zwischen Stadt und Land

F. F. Ravensburg. Ein bedeutsames Problem nicht nur für Ravensburg, sondern für Oberschwaben und darüber hinaus für das Land ist die überschüssige Landwirtschafts- und Gewerbebeschau.

Vier Wehkurse finden im Winterhalbjahr

1951/52 an der Landeshochschule Haigerloch statt, die jeweils vier Wochen dauern.

bedeutende Wirkung erwartete er nicht, des Ruhmes aber wurde er im Alter müde.

Viele Schulkinder kennen heute seine Verse, damals aber sangen Goethe, Jean Paul und die Brüder Grimm das Lob seiner Naturkraft.

Neue Theater-Ara in Pforzheim

Am Montag wurde vom Stadttheater Pforzheim die Solozelt 1951/52 mit einer Aufführung des „Hamlet“ eröffnet.

Mit der neuen Solozelt dürfte für Pforzheim eine neue Phase seiner Theaterkultur anbrechen sein.

Für den Bücherfreund

Wendungen eines Gottes. Fritz Schachermayer, Poseidon und die Entstehung des griechischen Götterstaubens, Leo Lehnen Verlag, München 1950, 218 S., 12 1/2 DM.

In den vergangenen zwei Jahrzehnten erschienen eine Fülle von Veröffentlichungen in fast allen Sprachen, die sich mit den antiken Religionen befassen.

schiedensten Schulen getragenen Forschungen ist jedoch so komplex, daß bei den zahlreichen zusammenfassenden Darstellungen immer wieder der Wunsch auftaucht, daß zunächst einmal Monographien der Götter und sonstiger Erscheinungen antiken Glaubens geschrieben werden müssen.

Vom Butzewackerle

Das Uracher Butzewackerle. Einsamen Gedichte und Lieder von der Alb. Von S. C. H. Falk Herausgegeben von Christa Anzome Weber.

In den weiten Wäldern unserer Alb geistert kein Rübenschal, dafür sind sie viel zu licht, doch wer die rechten Waldäugen hat, mag schon einmal dem Butzewackerle begegnen.

eckern gehören und das selber so einem Buchele zum Verwechseln gleicht. Wenn es mit einer Kante Schlittschuh fährt, auf dem Laub glitten seine großen Äuße vor Verzügen — noch mehr, wenn ihm die Menschen, gute und böse Anlaß zu immer neuen Streichen geben.

Kulturelle Nachrichten

Vor 20 Jahren ist der Schorndorfer Volksdichter Ludwig Palmer in seiner Heimatstadt gestorben. Der Dichter war weit über die Grenzen seiner engeren Heimat hinaus bekannt und geschätzt.

In der Universität von Chicago begann eine „Technische Konferenz“ über Fragen der Kernphysik, an der 100 führende Wissenschaftler aus 13 Staaten teilnahmen.

Mit Raketen gegen Riesen des Meeres

Hubschrauber greifen in den Walfang ein / Standortsender in der Schwanzflosse

In der kommenden Walfangaison im Südlichen Eismeer sollen Wale vom Hubschrauber aus durch Raketenbeschuss erlegt werden. Neben die Harpunenkanone an Bord der Fangboote tritt die Bazooka, der amerikanische Raketenwerfer, dessen tödliche Ladung dem Riesentier von oben in den Leib gejagt wird.

Diese neue Jagdmethode wird nicht aus Sensationslust oder sportlichem Ehrgeiz eingeführt, sondern um größere Beute zu machen. Es kommt darauf an, die kostbaren Tiere nach Beginn der Saison möglichst schnell zu finden und abzuschließen, da die international festgesetzte Gesamtquote von 16.000 Blauwalen nicht auf die verschiedenen Flotten aufgeschlüsselt wird. Jeder will den Löwenanteil erringen. Ist die Höchstgrenze erreicht, erlingt das „Halali“ für alle Expeditionen.

Die neuartige „Luftangriffstaktik“ wird von der Olympia Whaling Company geplant, einer panamaischen Firma, deren Walfangflotte in Kiel und Hamburg gebaut wurde und mit deutscher Besatzung fährt. Über 600 deutsche Seeleute sind es diesmal, die mit dem Mutterschiff „Olympic Challenger“ und 16 Fangbooten im Oktober und November in den chilenisch-peruanischen Gewässern und anschließend in der Antarktis am Walfang teilnehmen. Schon auf der letzten Reise haben sie mit der amerikanischen Besatzung des Hubschraubers zusammengearbeitet. Auch diesmal wird der

„Vogel“, wie sie ihn nennen, erst im Ausland an Bord kommen. Die 50.000 Dollar, die er die Gesellschaft kostet, haben sich schon bezahlt gemacht. In der ersten Saison wurden mit seiner Hilfe 44 Wale aufgespürt. Ein 30 m langer Blauwal hat das Gewicht von 150 Ochsen und ist 8000—10.000 Dollar wert.

Der 26jährige Pilot Robert Boughton startete fast täglich beim ersten Morgenlicht vom Deck des Mutterschiffes oder vom Führerboot der Fangflotte, um die Eisverhältnisse zu überwachen und nach dem schwimmenden Wild Ausschau zu halten. Hatte er einen Wal entdeckt, wurden die Fangboote durch Sprechfunk herbeigerufen. Katapultflugzeuge waren schon von früheren Expeditionen mitgenommen worden, doch wurden die Anlagen später wieder abgebaut, da die Piloten die Tiere höchstens bei ruhiger See ausmachen konnten. Dagegen sind sie vom langsam fliegenden Hubschrauber, der notfalls auch in der Luft stillstehen kann, selbst bei bewegter See gut zu erkennen. Verschiedentlich half Boughton den Fangbooten, indem er dicht über dem Rücken des Wales niederging, um ihn mit dem Lärm der Propeller zu erschrecken und in eine bestimmte Richtung zu jagen.

Der junge Amerikaner ist einer der erfahrensten Helikopter-Piloten. Als ehemaliger Kriegsflyer nahm er mit seinem „Himmels-Taxi“ an einer Goldsucher-Expedition in Ka-

nada und an einer Schädlingbekämpfung in Kalifornien teil. Dann leitete er bei der venezuelischen Luftwaffe den Aufbau von Hubschrauber-Staffeln und führte Rettungsaktionen im Dschungel durch. Nirgends jedoch traf er auf derartig schwierige Flugverhältnisse wie in der Antarktis. Da in der Nähe des Poles weder der Magnet- noch der Kompaß funktionierten und die Sicht zuweilen nur wenige hundert Meter betrug, war die Richtung der Wellen oft sein einziger Anhaltspunkt. Auf diese Weise führte er Flüge bis zu 150 km Entfernung vom Mutterschiff durch.

In der kommenden Saison wird Boughton nun die Wale nicht nur aufspüren, sondern auch selbst schießen. Die Bazooka ist eine Handwaffe, die dem deutschen „Ofenrohr“ oder „Panzerschreck“ der letzten Kriegsjahre ähnlich ist. Die Vorteile des Hubschrauber-Schützen gegenüber dem Schützen auf See sind offenkundig. Während die Fangboote die Geschwindigkeit des Wales nur knapp übertrafen, ist der Hubschrauber sechsmal so schnell, kann den Wal also in kürzester Zeit „einkreisen“. Außerdem ermöglicht seine große Manövrierfähigkeit, den Wal genau an der empfindlichsten Stelle, vorkant der Seitenflosse, zu treffen, so daß er sofort tot ist.

Diese Abschußtechnik ist weniger grausam als das Harpunieren, bei dem ebenfalls eine Sprengladung im Innern des Wales zerplatzt, dieser sich meist aber noch stundenlang wehrt. Boughton kann neben seinem Opfer landen, da die Maschine auf Schwimmer montiert ist. Er wird eine Prebluftvorrichtung mitführen, mit der das getötete Tier aufgepumpt wird, um an der Oberfläche zu schwimmen. Dem Mutterschiff wird der Standort der schwimmenden Beute durch Funk gemeldet, und dann beginnt die Jagd auf den nächsten Wal.

Oft ist es bei dieser Taktik, die auch von den Fangbooten angewandt wird, vorgekommen, daß die erlegten Wale im unübersichtlichen Treibeis unauffindbar blieben oder von der Strömung fortgetrieben waren, bevor das Mutterschiff an Ort und Stelle eintraf. Heute ist auch dieses Problem gelöst. Dem Kadaver wird eine Stahlstange in die Schwanzflosse gespießt, an der ein kleiner Sender angebracht ist. Dieser gibt alle zwei Minuten ein Signal. So melden sich die toten Wale von nah und fern — im Durchschnitt sind es täglich etwa 20 Exemplare —, bis sie einer nach dem anderen von der schwimmenden Schlachtereie abgeholt werden.

Sieben Tage im Bild



Der Philosoph, Arzt und Dichter Albert Schweitzer (rechts) erhielt in einer Feierstunde in der Frankfurter Paulskirche am 16. September aus der Hand von Bundespräsident Prof. Theodor Heuß den „Friedenspreis des Deutschen Buchhandels“. In der Mitte der Vorsitzende des Börsenvereins Deutscher Verleger- und Buchhändlerverbände, Dr. Josef Knecht, bei der Verlesung der Urkunde. Links Bundespräsident Prof. Theodor Heuß, der anschließend den Preis an Prof. Dr. Albert Schweitzer übergab.



Wiedersehensfeier der Afrikaner. Der „Verband der ehemaligen Angehörigen des Afrikakorps“ veranstaltete am 16. September in Iserlohn seine erste Wiedersehensfeier nach dem Kriege. Im Mittelpunkt der von einem Feldgottesdienst auf dem Ehrenfriedhof eingeleiteten Feierlichkeiten des Tages stand eine Rede des Nachfolgers von Generalfeldmarschall Rommel und ersten Vorsitzenden des Verbandes, General a. D. Ludwig Crdwell.



Soldatenbundvorsitzender bei Dr. Schumacher. Der SPD-Vorsitzende Dr. Kurt Schumacher (links) erörterte am 19. September in Bonn mit dem Vorsitzenden des Verbandes Deutscher Soldaten, dem ehemaligen Generalobersten Hans Friesner (rechts), alle Probleme, die mit der Bildung von Soldatenvereinigungen in Zusammenhang stehen.

„Fest des Jahrhunderts“

Fürsten des Geldes und solche mit und ohne Land gaben sich ein Stelldicheln
Von unserem C. G. M.-Italien-Korrespondenten

VENEDIG. Einen halben Meter über dem Erdboden thronend empfing Don Carlos de Beisteguy, als Generalprokurator der Republik Venedig mit einer weißen Perücke und einem langen roten Mantel bekleidet, die 1100 Gäste, die an seinem „Fest des Jahrhunderts“ teilnahmen. Der spanisch-mexikanische Milliardär hat mit diesem Fest die Tradition der früheren Besitzer des nun von ihm erworbenen Palazzo Labia in den Lagunen Venedigs fortsetzen wollen. Er ließ sich den Spaß mehr als 100.000 Dollar kosten. Nach dem Urteil des Volkes war er aber ein schlechter Nachfolger der Dogen, die sich mit ihren Goldzechinen die Gunst ihrer Untertanen eroberten. Die Rufe der Zaungäste „Werft Zechinen unter das Volk“ blieben ungehört. Der Segen von oben blieb aus.

Die einzige Bedingung für das glanzvolle Fest war, in einem Kostüm des 17. Jahrhunderts zu erscheinen. Allerdings mußte man einer der 3000 Glücklichen sein, an die Einladungen in alle Welt ergingen. Für die Nichterwählten blieb nur der freie Markt übrig: in den Staaten drüben wurde die Einlaßkarte am Schluß mit 500 Dollar gehandelt.

Wenn auch Otto von Habsburg, die Windsor und der persische Schah nicht erschienen, so war das „Fest des Jahrhunderts“ doch an Glanz wohl kaum zu übertreffen. Die Aristokratie Frankreichs, Spaniens und Südamerikas war fast vollzählig anwesend. Einsam stand in einem goldbestickten Domino die Milliardärin Barbara Hutton da — ihr Kavalier von Venedig, Gottfried v. Cramm, war nicht an ihrer Seite. Es wimmelte von adeligen Herrschaften aus exotischen Ländern. Die Spanier erschienen im Stile Goyas, der venezianische Adel zog einfach seine alten Kleider aus dem Familienschrank hervor. Der Pariser

Modekönig Jaques Fath stattete die 30 Mitglieder umfassende Gruppe des südamerikanischen Milliardärs Arrigo Lopez zur „orientalischen Botschaft“ aus. Man fuhr mit einer Jacht zum Entrée vor. Orson Welles, wie immer extravagant, erschien als einer der wenigen nicht kostümiert. Als de Rothschilds, Talleyrands, die Maharadschas und Maharanis genug im Stil des 17. Jahrhunderts manierlich getanzt hatten, ging man unversehens zum Boogie-Woogie über. Man amüsierte sich köstlich — auf Kosten eines Milliardärs, der das Geld dazu wohl haben muß.

Mosaik der Woche

477 Wespenstiche überlebt

Die Ärzte sprechen von einem Wunder, denn ein 17 Monate alter Junge, der in ein Wespennest fiel und 477mal von den wütenden Insekten gestochen wurde, ist mit dem Leben davongekommen. Der Junge, der noch kaum richtig laufen konnte, stolperte in das Wespennest hinein und blieb dort zehn Minuten wie gelähmt liegen. Sein Körper schwoll durch die Stiche auf etwa das Doppelte seines Umfanges an, seine Augen traten heraus und er hatte das Gehör verloren.

Beim Wort genommen

„Wir bügeln Ihre Anzüge, waschen Ihre Wäsche — Sie haben keine Sorgen, denn wir holen alles ab und bringen es Ihnen fix und fertig wieder. Wir senden es Ihnen auch nach. Sie brauchen uns nur mitzutellen, wo Sie sich aufhalten!“ propagierte eine große amerikanische Reinigungsanstalt in Presse und Funk. Nach einiger Zeit erhielt die Direktion einen Flugpostbrief: „Wir befinden uns 22 Kilometer nördlich des

38. Breitengrades im dritten Schützengraben in einem Reisfeld. Bitte holen Sie sofort unsere Hemden ab!“

Die galanten Banditen

Italien ist für seine Höflichkeit schon immer bekannt. Daß es auch Banditen sein können, zeigt ein Vorfall, der sich auf Stizilien ereignet hat. Vier maskierte Banditen hielten auf einer belebten Verkehrsstraße die Autos über eine Stunde lang auf und beraubten alle Männer, einschließlich 43 Insassen eines Autobusses ihrer Wertsachen. Die weiblichen Insassen der Fahrzeuge durften sitzenbleiben und sich ihres Schmuckes weiterhin erfreuen.

Eier für Propagandazwecke

Als neueste Erfindung präsentiert sich eine Eierstempelmaschine, wodurch die Hühner Eier in die Propagandamaschinerie eingeschaltet werden können. Bei geringen Kosten werden sie von der Maschine mit zugkräftigen Reklametexten bedruckt und mit Inseraten versehen.

Miele

das Fahrrad höchster Qualität

Daunen- und Wollsteppdecken

In allen Preislagen Umarbeitungen u. Reparaturen werden zuverlässig ausgeführt. Verlangen Sie Muster und Preisliste.

Steppdeckenfabrikation
Gustav Suck, Asperg (Wtbg.)
Wilhelmstraße 9

Was die Dame im Herbst trägt, zeigen wir in erlesener Auswahl. Klein die Formen von entzückender Kleidbarkeit, solide das Material, bescheiden die Preise, wie man das bei Fräsch nicht anders gewöhnt ist.

Original-Modelle Wiener Hüte

Frauenhüte

Die Tradition unseres Hauses bürgt für beste Qualitäten und Preiswürdigkeit.

Fräsch Stuttgart, Marienstr. 36

Das altbewährte Spezialhaus für Damenhüte

Automarkt

MAN-Kipper, 1-Tonner, 128 PS
Mercedes-Kipper, 1 1/2-Tonnen-
Kipper Diesel mit Arbeitsvertr.
Finanzierung möglich.
Babie & Co. OHG., Cannstatt
Kraftfahrzeug-Nachweis, Stutt-
gart-Bad Cannstatt, Nauheimer
Straße 37, Tel. Stuttgart 52 698

Verk. Umstände halber 1,5 Liter
Adler Primus, fahrber., vers., zu
günst. Zahlungsbeding., Malsch,
Düblingen, Pulvermühle, Kreis
Tübingen
3 1/2-t-Pritschenwagen, Marke Daim-
ler-Benz; MAN-Magirus, neuw.
Fahrzeuge, 3-Achser-Fertransport-
Anhängel, Bauj. 1950, 16,5 t.
zugelassen (Gelegenheitskauf). Fi-
nanzierung möglich.
Babie & Co. OHG., Cannstatt
Kraftfahrzeug-Nachweis, Stutt-
gart-Bad Cannstatt, Nauheimer
Straße 37, Tel. Stuttgart 52 698

Gut rasiert — gut gelaunt!

ROTBART

KLINGEN
UND APPARATE
für einander
geschaffen!

Gebr. Flügel und Pianos
Matthäus
Stuttgart 5, Wilhelmplatz 122, Telefon 9 035

WAGEN-
PLANEN
LEIHDECKEN
Ferd. W. Gehrung jun.
STUTTGART
Stuttgarter Straße 11, Tel. 74646/47

GMC mit Dieselmotor u. Kipper, Arbeitsvertrag, Finanz. möglich. Babie & Co. OHG., Cannstatt Kraftfahrzeug-Nachweis, Stuttgart-Bad Cannstatt, Nauheimer Straße 37, Tel. Stuttgart 52 698

DKW Meisterklasse, Baur-Karosserie, Limousine mit Radio
VW Standard, Limousine
Ford-Taurus, Limousine
DKW F 1, Limousine
Opel Kadett, Limousine
Opel P 4, 1,2 Ltr., Limousine
NSU-Flat 1100/1500, Limousine
BMW 0,3 Limousine
Ford V 8, Limousine
Mercedes-Benz, 3/4 t., mit Plane u. Spiegel
Mercedes-Benz, 3/4 t., 3-Seiten-Motor-Kipper
Tempo 600, Dreirad (neu)
DKW Kastenwagen (Stahl)
Flat-Topolino Kastenwagen.
Finanzierung möglich

Autohaus am Friedrichsbau
Inh. Ing. K. Geißler
Stuttg. art. Schloßstr. 11, Tel. 908 54

Adlerwagen
In andere Fabrikate repariert sorgfältig, schnell u. preiswert
Autoreparatur W. Marhe,
Stuttgart W. Silberburgstr. 187
Zufahrt Kronenstr. Tel. 908 38

Mein Kompliment — so gut hat's mir schon lange nicht geschmeckt!

Tja, meine Liebe, das liegt am feineren *Aufstrich!

*Die Sanella-Frische gibt den feineren Geschmack!

Ihr tägliches Brot wird noch schmackhafter, wenn Sie Sanella nehmen. Denn Sanella schmeckt so frisch wie morgens Ihre frischen Brötchen; sie wird als Deutschlands meistverlangte Margarine im Handumdrehen verkauft. Kein Wunder also, daß Sanella auch bei Ihrem Kaufmann besonders frisch zu haben ist!

SANELLA

So 40 T

Das Programm

Länderspiele: Sa.: Deutschland B - Österreich B in Augsburg; S.: Österreich - Deutschland in Wien. 1. Liga Süd: Stuttgarter Kickers - Eintracht Frankfurt. Südwest: Trier - Weisau; Neunkirchen - Pirmasens; Mainz - Saarbrücken; Engers - Tura Ludwigs-hafen. West: Rheyd - ETB Schwarz-Weiß Essen. Nord: Sa.: Victoria Hamburg - Kiel; So.: Bremer SV - HSV; Elmshorn - Concordia; Göttingen gegen Werder; Arminia - VfL Osnabrück; Eintracht Osnabrück - Bremerhaven; Lüneburg - St. Pauli. 2. Liga Süd: ASV Feudenheim - Wacker München; ASV Durlach - Darmstadt 98; SV Wiesbaden gegen BC Augsburg. Freundschaftsspiele: Sa.: VfB Stuttgart - Meidericher SpV; Mühlberg - Aachen; Offenbach - Hamborn 07; FC Pforsheim - Landau. S.: SSV Reutlingen gegen Meiderich; Freiburger FC - FSV Frankfurt. 1. Amateur-Liga: Klingen - Tübingen; Sindelfingen - Spfr Stuttgart; Esslingen - Zuffenhausen; Böckingen - Kirchheim; Trossingen - VfB Schweningen; Friedrichshafen - Heilbronn; Untertürkheim gegen SC Stuttgart; SC Schweningen - Gmünd. 2. Amateur-Liga, Gruppe Nord: Truchtlingen gegen Amaltingen; Horb - Spaichingen; Düllingen gegen Schramberg; Goshelm - Metzingen; Rottweil gegen Tübingen; Hechingen - Tuttlingen; Mössingen gegen Balingen.

Handball

Länderspiel: Schweiz - Deutschland in Aarau. Verbandsliga: Schnaltheim - Ravensburg; Tsch Göppingen - Freudenstadt; Söben - Zuffenhausen; Obweil - Altenstadt; Phillingen - FA Göppingen; Riethelm - Stuttgarter Kickers. Landesliga, Staffel I: Nellingen - Horkheim; Asperg - Edlinger TSV; TB Cannstatt - Hofen; TB Edlingen - Gmünd. Staffel II: Rottweil - Lindau; Schweningen gegen Tettnang; Geislingen - Trossingen.

Leichtathletik

Frauenfünfkämpfe (Sa., u. So.): Marathon - Länderspiel Deutschland gegen Schweiz, Jugoslawien. Tennis Internationales Tennis-Turnier vom 19.-21. September in Baden-Baden.

Motorsport

Internationale Sechstagesfahrt für Motorräder in Italien vom 18.-23. September über 2000 km.

Amateurboxen

Länderspiel Deutschland gegen Irland in Essen.

Berufsboxen

Europameisterschaft im Schwergewicht, Titelverteidiger Jack Gardner (England) - Hein ten Hoff (Deutscher Meister).

Ersimials: Deutscher gegen Briten

Hein ten Hoff will Europameister Gardner Titel entreißen

Der deutsche Berufsboxer steht vor seinem größten Nachkriegsergebnis: Am Sonntag wird der deutsche Schwergewichtler Hein ten Hoff in der Berliner Waldhalle in einem 12-Runden-Kampf um den Europameistertitel gegen Jack Gardner, England, antreten, der seit seinem Punktsieg über den Österreicher Joe Weidinger den Meistertitel trägt. Zum ersten Male seit neun Jahren erhält damit ein deutscher Faustkämpfer wieder die Möglichkeit, eine Europameisterschaft zu gewinnen und zum ersten Male überhaupt werden ein Engländer und ein Deutscher um den Titel kämpfen. Beide Kämpfer haben sich auf ihre große Aufgabe gründlich vorbereitet.

Der am 16. November 1925 geborene Europa- und Empiremeister Gardner ist fast auf den Tag genau sieben Jahre jünger als der am 19. November 1919 geborene deutsche Meister. Beide verfügen über einen harten Schlag, wie aus ihren bisherigen Kämpfen hervorgeht. Gardner gewann von seinen 34 Kämpfen 19 vor Ablauf der Distanz, der lange Oldenburger konnte in 36 Treffen 18mal als ko-Sieger den Ring verlassen. In den Vorschauen zu diesem Boxkampf äußern sich die Experten meist zugunsten des deutschen Meisters. Ja, es fehlt nicht an gewichtigen Stimmen, die ten Hoff sogar einen ko-Sieg zutrauen.

Übernimmt VfR Schweningen die Spitze?

Böckingen gegen Kirchheim bringt in der 1. Amateurliga die Klärung

Weder Ebingen noch Tübingen konnten bisher in der 1. Amateurliga an ihre alte erfolgreiche Tradition anknüpfen und eine weitere Niederlage kommt einem vorläufigen hoffnungslosen Absacken in die Abstiegszone gleich. Es bleibt bei dieser drohenden Gefahr nur zu erwarten, ob Tübingens Kampfgeist den Platzvorteil Ebingens aufwiegt. Sindelfingen, als einzige Mannschaft, hoch ohne Punktverlust, wird sich auf eigenem Platz gegen die Spfr. Stuttgart kaum einen Seitenzug erlauben. Daß nichts verhängnisvoller sein kann, als die Unterschätzung eines Gegners, mußte die Elf aus Esslingen bitter erkennen und die Reise des FC Zuffenhausen in das Filstal dürfte daher unter keinem glücklichen Stern stehen. In Böckingen ist bestrebt diesmal Kirchheim sein Pflichtspiel und man darf auf das erste Zusammentreffen zweier Spitzenmannschaften gespannt sein. Der Ausgang ist offen. SV Trossingen weist als einzige Mannschaft noch keinen Punkt auf und man kann der Elf auch gegen VfR Schweningen keine großen Aussichten einräumen. Zumal die Gäste sich unter Umständen an die Spitze setzen können. Friedrichshafen hat in seinem fünften Spiel bereits sein viertes Heimspiel. Heilbronn als Neuling wird dabei kaum um eine kalte Dusche herumkommen. Stuttgarter Vertreter, Untertürkheim und Sportclub, die sonst stets eine führende Rolle spielten, kämpfen diesmal um Platzverbesserungen im Mittelfeld. Sportclub Schweningen hat auf eigenem Platz gegen Gmünd zweifellos die Favoritenrolle.

zufrieden. Die Neulinge Horb und Düllingen, die sich bereits wieder am Tabellenende zusammengefunden haben, spielen am Sonntag vor einzelnes Publikum. Ob jedoch Horb, trotz dieses Vorteils über Spaichingen die Oberhand behält ist fraglich, eher trauen wir noch den Strahlmännern einen Sieg über Schramberg zu. Bei den Begegnungen Rottweil - Tübingen und Balingen - Mössingen in Mössingen sind die Gastmannschaften etwas im Vorteil.

Zum sechsten Male gegen die Schweiz

Handball-Länderspiel als Probe für die Weltmeisterschaft

Im Hinblick auf die Handball-Weltmeisterschaft (9. bis 15. Juni 1952 in der Schweiz) kommt dem sechsten Handball-Länderspiel Schweiz - Deutschland am Sonntag in Aarau besondere Bedeutung zu. Bei der letzten Weltmeisterschaft 1948 in Paris wurden die Eidgenossen hinter Schweden und Dänemark Dritter. Die bisherigen fünf Spiele endeten mit klaren deutschen Siegen. Von 1925 bis 1938 teilte die deutsche Nationalmannschaft dabei ein Torverhältnis von 42:23 Toren heraus. Die deutsche Mannschaft hat durch ihre Siege über Frankreich (1935) und Weltmeister Schweden (1948) ihre Stärke wieder bewiesen. Gegen die Schweiz spielt eine rein norddeutsche Hintermannschaft mit Hensch, Isberg, Sielers, Weiss, Vick, Podolski. Die Spieler kennen sich wie eine Vereinmannschaft. Der Sturm in der Aufstellung: Zeding, Kläuter, Kempa, Dahlinger, Schädlich wird für die nötigen Tore sorgen.

Möglich: Zwei Punkte

Süd-Handballer vor neuen Niederlagen

Freudenstadt hat sich nach seinem knappen Sieg vorerst vom rein südwürttembergischen Tabellenende absetzen können, wird aber trotzdem bei der

„Wunderteam“ fühlt sich sicher

Österreich klarer Favorit gegen deutsche A-Mannschaft / B-Sieg in Augsburg möglich

In Wien ist man optimistisch: „Wunderteam“ Nummer 1 wird der deutschen Mannschaft im morgigen Länderspiel keine Chance lassen. Zweifellos nicht unberechtigter Optimismus, denn die österreichische Nationalmannschaft hat sich nach schwerem Neuaufbau in den letzten Jahren mit ihren Erfolgen (Gala-Beispiel: 4:0 über Schottland) verdientermaßen den Ruf erworben, mit die stärkste, wenn nicht sogar die stärkste Fußballnation Europas zu sein.

Der Hauptvorteil der österreichischen Mannschaft gegenüber der deutschen Vertretung liegt in ihrer größeren Kampferfahrung (36 Länderspiele seit Beendigung des zweiten Weltkrieges), in ihrer vollendeten Mannschaftsharmonie, in ihrer Homogenität. Dagegen befindet sich die deutsche Nationalmannschaft noch immer im Stadium des Aufbaues. Diese Faktoren lassen am Sonntag einen klaren österreichischen Sieg erwarten, mit dem die Fachleute und die fußballbegeisterte Öffentlichkeit in Österreich mit Sicherheit rechnen.

Dem englischen Schiedsrichter Evans stellen sich folgende Mannschaften: Österreich: Musil; Kowanz; Hoppel; Hanappl; Oewirk; Schlegler; Meichlor; Wagner; Dienst; Stojaspal; Probst; Ersatz: Zemann; Stotz; Brinck; Habitz.

Deutschland: Türk; Strettle; Kohlmeier; Mebus; Posipal; Schanko; Gerritzen; Pfeiffer; Morlok; Fritz Walter; Barufka; Ersatz: Adam; Bietler; Haferkamp; Herrmann.

Für Österreich ist diese Begegnung die Generalprobe für den letzten großen Kampf des Jahres, der im November gegen England stattfinden wird. Bei der Aufstellung der Mannschaft wurde nicht experimentiert, Nominiert wurden im wesentlichen diejenigen Spieler, die in der letzten Zeit sich in der Nationalmannschaft bewährt haben. Lediglich Außenläufer Gernhardt ist durch Schlegler ersetzt worden. Als Mittelstürmer ist Dienst von Rankl, ein gefürchteter Torjäger, bevorzugt worden. Der Kopf der Mannschaft ist Oewirk, der als offensiver Mittelfeldler das Zentrum bildet und gleichmaßen Dirigent des Angriffs wie der Abwehr ist.

Auf deutscher Seite bereitet die Aufstellung der Mannschaft wiederum einiges Kopfzerbrechen. Wie schon bei den ersten drei Länderspielen wurde Bundestrainer Herberger vor beruflichen und nicht beruflichen Seite mit mehr oder weniger ausländischen Vorschlägen überschüttet. Die Lösung, die er gefunden hat, hat - wenigstens zunächst - die Gemüter zufriedengestellt. Sollte sich die Formierung der Elf nicht bewähren (oder besser: sollte sich die Mannschaft zwar gut schlagen, aber sich doch dem besseren Gegner beugen müssen), dürfte sich Herberger dieses „Wohlwollen“ bis auf weiteres wieder einmal verweigern. Eines ist jedenfalls sicher: Herberger hat nicht experimentiert, sondern sich auf die bisher schon bewährten Kräfte als Gerippe der Mannschaft gestützt und nur insofern Neulinge berücksichtigt, als dies durch den Ausfall von Baumann und Otmar Walter notwendig wurde. Man darf zu dieser Formation Vertrauen haben. Man darf von ihr aber billigerweise nicht

mehr verlangen, als sie zu leisten vermag. Im Praterstadion in Wien geht es primär nicht um einen deutschen Sieg oder eine Niederlage, sondern darum, durch den Kampf mit einem sehr starken Gegner den Neuaufbau der deutschen Nationalelf um ein gehöriges Stück weiterzubringen.

Schon heute Nachmittag stehen sich in Augsburg die beiden B-Mannschaften Öster-



Deutschlands Repräsentanten in Wien: Oben: Türk, darunter: Strettle, Kohlmeier, Mitte: Posipal, darunter: Mebus, Schanko, Mitte: Morlok, darunter: Pfeiffer, Fritz Walter, Gerritzen, Barufka

reich und Deutschlands gegenüber. Die deutsche Auswahl ist nach dem Flusko von Karlsruhe (B-Länderspiel gegen die Schweiz) sehr sorgfältig gecheckt und aufgestellt worden. Auch die österreichische Vertretung kann als sehr stark bezeichnet werden. Es spielen: Deutschland: Schaffer; Miersberger, Bauer; Borgner, Strazina; Rohrer; Krüger, Stollenwerk, Schröder, Baitinger, Hiesing (Bogelein und Ruitz verletzt).

Tischtennis SSV Reutlingen spielfrei

In der Oberliga ist der SSV Reutlingen nochmals spielfrei, da die Begegnungen in Heilbronn und Neckarulm wegen des dortigen Katholikentages abgesetzt wurden. Es spielen: FSV Stuttgart - TG Eppingen, MTV Stuttgart - VfL Heidenheim, Stuttgarter Kickers - Heidenheim.

Der Einwurf

Das läßt sich nicht leugnen: der Sport ist längst eine Sache des Volkes geworden, eine Großmacht, die mit ihrem Einfluß Gütes zu schaffen vermag. Dies sollten auch die bedenken, die an ihrer Würde finden, sich mit dem Sport anders zu beschäftigen als in vereinernder Kritik. Da lob ich mir den Chefart der Ulmer Frauenklub, Dr. Rudolf Spitzfeger, der die Wahl zum 1. Vorsitzenden des Fußballvereins Ulm 1896 annahm und damit jenen Akademikern ein Beispiel gab, die bei gutem Willen mithelfen könnten, die innere Ordnung unserer Turn- und Sportvereine wesentlich zu beeinflussen im Sinne des römischen Dichters Juvenal: ut sit mansans in corpore sano - daß in einem gesunden Körper auch die gesunde Seele sei!

Die Rundfunkprogramme der Woche

Süddeutscher Rundfunk

Sonntag, 23. September: 6.00 Froher Klang im frühen Morgen. 7.00 Sonntagsgedacht. 7.15 Hafenkonzert. 8.00 Landfunk. 8.30 Aus der Welt des Glaubens. 8.45 Ev. Morgenfeier. 9.15 Gelächter Musik. 9.45 Die Komödianten kommen. 10.30 Melodien am Sonntagmorgen. 11.00 Lebendige Wissenschaft. 11.30 Das Meisterwerk. 11.50 „Rendezvous in Wien“. 12.30 Aus unserer Heimat. 14.00 Stunde des Chorgesangs. 14.30 Klippenfunk. 15.00 Ein vergnügter Nachmittag. 17.00 „Das Damengericht“. Funkspiel. 17.30 Das Vegg-Quartett spielt. 18.15 „Wenn die Schwaben ziehen“. 18.00 Sport am Sonntag. 19.30 Die Woche in Bonn. 20.00 „Heiteres aus der Ehebel“. 21.45 Sport-Nachlese. 22.10 Das Stuttgarter Kammerorchester. 22.40 „Erinnerungen an meine Stuttgarter Theaterjahre“. Wilhelm von Scholz. 23.00 Tanzmusik. 0.05 Mitternachtsmelodie. Montag, 24. September: 15.30 Kinderfunk. 16.45 Über neue Bücher. 17.00 Konzertstunde. 18.00 Das Orchester Kurt Rehfeld. 18.35 Gartenfunk. 19.00 Arturo Toscanini dirigiert. 20.05 Musik für jedermann. 21.15 Die große Zeit der Berliner Theaterkritik. 21.45 Zur Lage in Asien. 22.10 Leichte Klaviermusik. Dienstag, 25. September: 11.35 Der Rundfunkchor singt Madrigale. 12.30 Karl Kieber am Klavier. 12.50 Frauenfunk. 17.00 Zum Fünf-Uhr-Tea. 18.00 Klänge der Heimat. 18.30 Mensch und Arbeit. 19.00 Das Orchester Kurt Granke. 20.05 Verdi-Zyklus - II. Abend. 21.15 Theatermischer - Theatergesetz. 22.10 Tanzmusik. 22.15 Wiederhören macht Freude.

Mittwoch, 26. September: 6.30 Morgengymnastik. 14.30 Kinderfunk. 15.30 Das Heinz-Lucas-Sextett. 16.30 Von der Freiheit der Forschung. 16.15 Zwei rechts - zwei links. 17.00 Christentum u. Gegenwart. 17.15 Hausmusik. 18.00 Das RF-Unterhaltungsorchester. 18.30 Innenpolitische Umschau. 19.00 Erwin Lehmann. 19.30 SP-Tanzorchester. 20.05 „Johanna v. Piennes“. Schauspiel. 21.15 Alte französische Meister. 21.55 Wir denken an Mittel- und Ostdeutschland. 22.10 Melodien von Eric Fischer-Larsen. 23.00 With a song in my heart. 23.45 Nachtfeuilleton. Donnerstag, 27. September: 15.30 Am Klavier: Wolfgang Geri. 16.30 Konzertstunde Stuttgarter Komponisten. 16.45 Das Ende der Verständigung. 17.15 Unterhaltungsmusik. 18.00 Klänge aus dem Londoner Sendorium. 18.30 Sport gestern und heute. 19.00 Schöne Stimmen. 20.45 Polka. Posen, Polonaisen. 21.00 Aus neuen Operetten. 22.10 Chor.

Südwestfunk

Sonntag, 23. September: 7.10 Zwischenmusik. 7.30 Morgenkonzert. 8.00 Nachrichten aus der christlichen Welt. 8.45 Das Unvergängliche. 10.30 Die Aula. 11.00 Musik am Sonntagvormittag. 11.45 Für den Bauern. 12.30 Sang und Klang im Volkston. 13.30 Musik nach Tisch. 14.00 Herr Antrobus meint... 14.15 Froh und heiter. 15.00 Märchen-Wunschkunde. 15.30 Stimme der Heimat. 16.00 Uns gehört der Sonntag. 16.30 Sie wissen doch... 16.30 Sportreportage. 19.20 Kleine Abendmusik. 19.30 Konzert. 22.10 So sieht es der Westen... 22.20 Sport und Musik. 22.00 Aus Literatur u. Wissenschaft. 22.10 Frühbürger Ausklang! 0.10 Tanz- und Unterhaltungsmusik.

Freitag, 28. September: 15.30 Kinderfunk. 16.45 Über neue Bücher. 17.00 Volksmusik. 18.00 Operettenmelodien von Franz Lehár. 18.35 Für die berufstätige Frau. 19.00 Leichte Unterhaltungsmusik. 19.30 Im Namen des Gesetzes. 20.00 Synphoniekonzert. 21.10 Wege zur Dichtung. 22.10 Tanzmusik. 23.15 Unterhaltung. Samstag, 29. September: 6.30 Morgengymnastik. 11.15 Kleines Konzert. 14.00 Quer durch den Sport. 14.15 Zeitfunk. 15.00 Volksmusik. 15.40 Jugendfunk. 16.00 Gegen Kummer und Sorgen. 17.00 Zwischen Bühne und Film. 17.15 Musik vom Broadway. 18.00 Bekannte Solisten. 18.30 Mensch und Arbeit. 19.00 Glocken der Heimat. 19.00 den Sonntag ein. 19.30 Die Stuttgarter Volksmusik spielt. 19.30 Zur Politik der Woche. 20.05 Familie Staudenmaler. 20.45 Wie Sie wünschen. 21.45 Sportrundschau. 22.10 Meister ihres Faches. 23.45 „Volltreffer“. Beliebte Schlager. 0.05 Das Nachtkonzert.

Freitag, 28. September: 15.30 Kinderfunk. 16.45 Über neue Bücher. 17.00 Volksmusik. 18.00 Operettenmelodien von Franz Lehár. 18.35 Für die berufstätige Frau. 19.00 Leichte Unterhaltungsmusik. 19.30 Im Namen des Gesetzes. 20.00 Synphoniekonzert. 21.10 Wege zur Dichtung. 22.10 Tanzmusik. 23.15 Unterhaltung. Samstag, 29. September: 6.30 Morgengymnastik. 11.15 Kleines Konzert. 14.00 Quer durch den Sport. 14.15 Zeitfunk. 15.00 Volksmusik. 15.40 Jugendfunk. 16.00 Gegen Kummer und Sorgen. 17.00 Zwischen Bühne und Film. 17.15 Musik vom Broadway. 18.00 Bekannte Solisten. 18.30 Mensch und Arbeit. 19.00 Glocken der Heimat. 19.00 den Sonntag ein. 19.30 Die Stuttgarter Volksmusik spielt. 19.30 Zur Politik der Woche. 20.05 Familie Staudenmaler. 20.45 Wie Sie wünschen. 21.45 Sportrundschau. 22.10 Meister ihres Faches. 23.45 „Volltreffer“. Beliebte Schlager. 0.05 Das Nachtkonzert.

Freitag, 28. September: 15.30 Kinderfunk. 16.45 Über neue Bücher. 17.00 Volksmusik. 18.00 Operettenmelodien von Franz Lehár. 18.35 Für die berufstätige Frau. 19.00 Leichte Unterhaltungsmusik. 19.30 Im Namen des Gesetzes. 20.00 Synphoniekonzert. 21.10 Wege zur Dichtung. 22.10 Tanzmusik. 23.15 Unterhaltung. Samstag, 29. September: 6.30 Morgengymnastik. 11.15 Kleines Konzert. 14.00 Quer durch den Sport. 14.15 Zeitfunk. 15.00 Volksmusik. 15.40 Jugendfunk. 16.00 Gegen Kummer und Sorgen. 17.00 Zwischen Bühne und Film. 17.15 Musik vom Broadway. 18.00 Bekannte Solisten. 18.30 Mensch und Arbeit. 19.00 Glocken der Heimat. 19.00 den Sonntag ein. 19.30 Die Stuttgarter Volksmusik spielt. 19.30 Zur Politik der Woche. 20.05 Familie Staudenmaler. 20.45 Wie Sie wünschen. 21.45 Sportrundschau. 22.10 Meister ihres Faches. 23.45 „Volltreffer“. Beliebte Schlager. 0.05 Das Nachtkonzert.



Auch Sie können einen lieblicheren Teint haben wenn Sie Palmolive-Seife regelmässig verwenden. Fachärzte bestätigen es.



Das Standesamt Calw meldet

Geburten:
Hermann Heinrich Otto, S. d. Kfm. K. H. Betting, Calw, Bahnhofstraße; Hans Peter, S. d. Elektrikers Franz Zimmermann, Hirsau; Walter Friedrich, S. d. Kaufmanns Hans Bitzer, Calw, Badstraße; Gottfried Helmut, S. d. Angestellten Chr. Blach, Ottenbronn; Heidemarie Luise, T. d. Kfm. Alfred Rall, Neuweiler; Hannelore Elisabeth, T. d. Hilfsarbeiters Gg. Pfrommer, Kohlertal; Peter Hermann und Sigrid Maria, S. u. T. d. Hilfsarbeiters Fritz Glowatzki, Calw, Altbürger Straße; Susanne, T. d. Kaufmanns Gerhard Vinçon, Calw, Lederstraße; Jürgen, S. d. Tischlers Fritz Nauschütz, Wildberg.

Eheschließungen:
Paul Heinrich Gustav Koopmann, Arbeiter, Calw, und Emilie Wilhelmine Burkhardt, geb. Beckh, Calw; Engelbert Pawlik, Dachdecker, jetzt Monteur, Würzbach, und Ingeborg Paula Schleyer, Fabrikarbeiterin, Calw; Gregor Franz Albert Greßler, Kaufmann, Calw, und Elisabeth Ingeborg Meusel, Näherin, Calw.

Sterbefälle:
Norbert Friedrich Eiberger, Calw, Hermann-Haffner-Str., 3/4 J.; Friedrich Fischer, Friseurmeister, Bad Liebenzell, 45 J.; Theodor Brenner, Baumeister a. D., Hirsau, 70 J.

Arbeitskräfte gesucht

Bei der Arbeitsamtsniederstelle Calw sind folgende offene Stellen gemeldet:
Männlich: 1 Verwalter-Ehepaar (mit südd. Bodenverhältnissen vertraut); 20 Landarbeiter, ledig; 1 Kunststeinmacher (Terrazzomacher); 1 Plattenleger; 1 Maler; mehrere Maurer; 1 Werkzeugmacher für Schnitt- und Stanzenbau (kleine Massenteile); 1 Schweizerdegen (erste Kraft in Satz und Druck); 1 Müller, selbst, 19-21 Jahre, für Kundenmühle; 2 Bäcker, led., davon 1 bis zu 40 J.; 2 Kürschner; 1 Bauschlosser, 18-25 Jahre.
Weiblich: 1 Krankenschwester zur Privatpflege (auf 15.11.1951); 1 Schneiderin für Helm (selbst. Kraft); einige jüngere Hilfsarbeiterinnen (bevorzugt Flüchtlinge); 2 Zimmermädchen; 1 Köchin; Küchenmädchen für Hotels und Gaststätten; Hausgehilfinnen für Geschäfts- und Privathaushalte; Hausgehilfinnen mit Servierkenntnissen.
Näheres beim Arbeitsamt Calw zu erfahren.

Sprechstunden des Kreisinnungsverbandes

Für die angeschlossenen Handwerksbetriebe hält der Kreisinnungsverband Calw im Bezirk Neuenbürg und Nagold Sprechstunden ab, und zwar in Neuenbürg am Montag, den 24. September, nachmittags 15.30 bis 17.30 Uhr im Rathaussaal; in Nagold am Dienstag, den 25. September, nachmittags 15.30-17.30 Uhr, im Rathaussaal. Es können in dieser Zeit Anliegen vorgebracht sowie auch Lehrverträge empfangen und abgeleitet werden.

Kind vor Unfall bewahrt

Nagold. Am Sonntagabend verunglückte eine Frau aus Stuttgart, die mit ihrer Familie hier zu Besuch wollte, in Oberjettingen. Beim Verlassen einer Gastwirtschaft in Oberjettingen sprang das Kind über die zu dieser Zeit stark belebte Straße. Die besorgte Mutter wollte das Kind zurückholen und wurde dabei von einem aus Unterjettingen kommenden Motorradfahrer angefahren. Sie erlitt einen Unterschenkelbruch und mehrere Fleischwunden, so daß sie sofort ins Nagolder Kreiskrankenhaus verbracht werden mußte. Der Motorradfahrer, der etwa 10 m weggeschleudert wurde, kam mit Abschürfungen davon, doch wurde sein Fahrzeug erheblich beschädigt.

Vornamen kommen und gehen

Die Wahl der Vornamen ist einem ständigen Wechsel unterworfen. Man könnte fast sagen, daß sie der Mode nicht weniger unterworfen sind als die Damenkleidung, nur mit dem Unterschied, daß die Zeiträume beim Wechsel der Vornamen etwas ausgedehnter sind. Geschichtlich gesehen haben unsere Vornamen ja an Bedeutung verloren, seitdem sie nicht mehr das alleinige unterscheidende Merkmal sind wie in den Anfängen unserer Geschichte. Während im frühen Mittelalter die Namen vorherrschend waren, die dem Kind gewissermaßen als Wunsch für die spätere Entwicklung seiner Eigenschaften mitgegeben wurden, traten an ihre Stelle im späteren Mittelalter und in der beginnenden Neuzeit vorwiegend Namen aus der biblischen Geschichte. In den Gegenden, in denen es üblich ist, den Kindern die Namen des Heiligen zu geben, an dessen Namenstag sie geboren wurden, sind auch heute noch diese Namen aus der biblischen oder kirchlichen Geschichte vorherrschend. Anders ist es in den Gegenden, in denen die Wahl der Vornamen ohne eine solche Ueberlieferung erfolgt, also vorwiegend in den protestantischen Gegenden unseres Landes. Das konservative, beherrschende Element ist hier der Brauch, den Kindern die Namen der Eltern oder der Paten zu geben. Beginnen diese Vornamen zu „veralten“ oder als unmodern, vielleicht sogar als lächerlich empfunden zu werden, so beschreitet man den Ausweg, einen neuen Rufnamen zu wählen, und Vornamen der Verwandten als zusätzliche Namen zu verwenden.

Ein typisches Beispiel ist hier der Name August. So hieß einst einer der größten römischen Kaiser. Ueber die eigentliche Bedeutung der Bezeichnung Augustus gehen die Ansichten der Gelehrten auseinander. Ueber einstimmig ist jedoch die Deutung, daß damit die Erhabenheit seines Trägers als Mehrerer des Reiches zum Ausdruck gebracht wurde. Auch bedeutende Persönlichkeiten

Ihre Arbeitsplätze sind in Gefahr
Betriebsversammlung des Gutbrodwerks faßt Entschliebung gegen neue Steuerbelastung

Die Belegschaft der Gutbrod Motorenbau GmbH. Calw fand sich am Donnerstagnachmittag zu einer Betriebsversammlung ein, bei der die im Augenblick allerorts interessierende Frage der erneuten steuerlichen Belastung der Kraftverkehrswirtschaft eingehend behandelt wurde.

Der Chef der Firma, Walter Gutbrod, führte zunächst die durch Zeitungsveröffentlichung bereits bekannten vier steuerlichen Maßnahmen an, die sowohl Fahrzeughalter wie Automobilindustrie zusätzlich belasten sollen. Er wies darauf hin, daß deren Anknüpfung bereits einen Rückgang der inländischen Bestellungen und eine Annullierung von Aufträgen mit sich gebracht habe und daß verschiedene Werke zu Kurzarbeit und Entlassungen gezwungen worden seien. Eine Einschränkung des Inlandsabsatzes müsse aber auch das Exportgeschäft gefährden, das im vergangenen Jahr einen Ertrag von über einer halben Milliarde DM erbracht habe und für dieses Jahr auf rund dreiviertel Milliarden DM veranschlagt werde, sofern es sich in der bisherigen Weise entwickeln könne.

Wenn der Bundesfinanzminister den Besitz eines Personenkraftwagens als „Luxus“ bezeichne, so ist dies eine völlige Verkennung der Tatsache. Man halte sich einen Pkw nicht deshalb, weil man zuviel Geld habe, sondern weil man damit Geld verdienen wolle. Gemessen an anderen Ländern sei der Bestand an Kraftfahrzeugen im Bundesgebiet noch recht gering. Während das Bundesgebiet bei 47,9 Millionen Einwohnern 1.013.866 Kraftwagen aufweise, habe Frankreich mit

seinen 41,5 Millionen Einwohnern deren 2.421.000 und England mit 50,5 Millionen Einwohnern gar 3.230.530 Kraftwagen. In den USA komme sogar auf 3,8 Einwohner ein Kraftwagen. Gewiß könne man diese Ziffern nicht ohne weiteres in Vergleich setzen, denn wir seien ein armes Land, um so mehr aber brauchten wir das Kraftfahrzeug, um besser arbeiten und mehr verdienen zu können. Die in den letzten Jahren geleistete Aufbauarbeit von Kraftfahrzeugindustrie und Verkehrsgewerbe komme durch die geplanten Steuermaßnahmen in Gefahr und es gehe nunmehr um die Arbeitsplätze, um die Motorisierung und um den Fortschritt.

Im Anschluß verlas der Betriebsinhaber folgende Resolution, die einstimmig angenommen wurde und an die verantwortlichen Bundes- und Württ. Minister, an die Vorsitzenden der Ausschüsse für Finanz- und Steuerfragen des Bundestages und des Bundesrats, an die Hauptgeschäftsführer der Bundestagsfraktionen, an die örtlichen Bezirksstellen der Gewerkschaften gesendet wird:

„Geschäftsleitung und Belegschaft der Gutbrod Motorenbau GmbH. haben mit Besorgnis davon Kenntnis genommen, daß die vom Finanzministerium geplanten vier Maßnahmen zu neuerlicher Sonderbelastung der Kraftverkehrswirtschaft zur Beratung vorliegen. In letzter Stunde richten wir den Appell an die verantwortlichen Herrn Minister, an die Vorsitzenden der beteiligten Ausschüsse des Deutschen Bundestages u. Bundesrats und an alle Abgeordneten, diese geplanten Maßnahmen

Mitteilungen des Rot-Kreuz-Suchdienstes

Keine Deutschen in Korea!

Da immer wieder Anfragen in dieser Hinsicht erfolgen, sei die neueste Mitteilung des DRK-Suchdienstes für die Westzonen bekanntgegeben: Die Delegation des Internationalen Roten Kreuz in Tokio (Japan) hat eine Anfrage an das Hauptquartier der UN gerichtet, ob deutsche Soldaten als Kriegsgefangene bei den Streitkräften der UN in Korea festgestellt worden sind. Die Antwort der UN besagt: „Die Ermittlungen haben ergeben, daß keine bekannten europäischen Staatsangehörigen durch die Streitkräfte der Vereinten Nationen gefangen genommen wurden. Nur chinesische und koreanische Kriegsgefangene werden z. Z. festgehalten.“ Damit ist amtlicherseits das immer wiederkehrende Gerücht von Deutschen in Korea widerlegt.

Noch 1,4 Millionen Vermißte ungeklärt.

Wiederholt hat in den letzten Wochen die DRK-Suchdienst-Zentrale der Westzonen mitgeteilt, daß gegenwärtig das Schicksal von über 1,4 Millionen vermißten ehemaligen Wehrmachtangehörigen noch zu klären sei. Die Zivilvermißten sind noch nicht genau erfasst und in der Summe nicht enthalten.

Alle ehemaligen Angehörigen des Afrikakorps werden vom Volksbund Deutscher Kriegsgräberfürsorge, Kassel, Ständeplatz 2, gebeten, möglichst genaue vollständige Angaben über Begräbnisstätten mit Zahl, Namen und Truppenteil der Gefallenen in Afrika einzusenden.

Gesucht werden:

Die Angehörigen von Hans Weiß, geb. 18. 2. 1925, aus dem Kreis Calw, dieser soll bei der Ortschaft Spang (Kreis Wittlich/Eifel) gefallen und dort begraben sein. Eine Familie, deren Sohn auch dort begraben liegt, möchte

mit der Familie in Verbindung treten. — Ferner sucht ein Heimkehrer seinen Kameraden aus franz. Gefangenschaft, Vorname Fritz, Familienname vergessen. Fritz habe eine größere Landwirtschaft im Kreis Calw, sei verheiratet und habe 1 Kind. Fritz war in Gefangenschaft in Pierre Fontaine (Frankreich) bei Bauer und Sägewerksbesitzer Charles Busson. In beiden Fällen wird um Zuschrift an Rotes Kreuz Calw, Lederstraße 16, gebeten.

Wer kennt:

Johann Kraft, Bäcker, 36 Jahre; Josef Kraut, Schneidermeister, 54 Jahre; Gert Jäckle? Alle drei sollen aus dem Kreis Calw sein und sich noch in einem bestimmten Lager in Rußland befinden. In den amtl. Listen laufen sie jedoch nicht. — Ferner: Wilhelm Hundt, geb. 23. 3. 83, und Oskar Fenthold; beide sind Heimatvertriebene und sollen sich im Kreis aufhalten oder früher hier gewesen sein.

DRK-Grundkurse im Kreis Calw.

In den verschiedenen DRK-Bereitschaften (männlich und weiblich) werden auch im Herbst und Winter wieder Grundkurse abgehalten. Jugendliche Interessenten wollen sich bei den örtlichen Leitungen weitere Auskunft geben lassen, doch auch ehemalige Angehörige der Sanitätseinheiten und ehemalige Schwestern werden gebeten, sich zum aktiven Dienst im Roten Kreuz bei den örtlichen Stellen zu melden.

Um Spenden

an Kleidungs- und Wäschestücken, Schuhwerk, Geschirr, Hausrat usw. wird von bekannten Sammelstellen auch weiterhin gebeten. In Calw werden gesucht: 1 Kinderbett, 1 Liegestuhl. Herzlichen Dank für alle Spenden der letzten Wochen.

Rotes Kreuz
Calw, Lederstraße 16, Tel. 244.

und Olga auf, die auf württembergische Königinnen aus russischen Fürstenthümern zurückgehen.

Nicht weniger als die Dynastien wirkten die Entwicklungen der Kulturgeschichte auf die Wahl der Namen ein. Ging man in der Romantik mit Vorliebe auf die alten germanischen Vornamen zurück, die einst von großen Helden der Rittersage getragen wurden, so griff die Epoche der großen Französischen Revolution und noch mehr die Renaissance auf die klassischen römischen und griechischen Helden zurück. Dazu kamen die Gestalten aus der Dichtung und Sage der verschiedenen Jahrhunderte. All dies geschieht nun nicht von heute auf morgen, sondern im Verlauf von Generationen, sich von der einen in die andere verzahnd, immer aber mit einer deutlich erkennbaren Richtung.

Daß in den letzten anderthalb Jahrzehnten wiederum ein Wandel eingetreten ist, läßt sich bereits auf der Straße oder in der Schule feststellen, wenn die Kinder einander beim Vornamen rufen. Auffällig ist dabei, daß neben den beliebt gewordenen Rufnamen nordischen Ursprungs auch wieder alte Bezeichnungen wie etwa Ulrich, Hans, Georg, Michael und Eva, Barbara, Ursula in unseren Tagen wieder fröhliche Urständ feiern.

Es wäre bei dieser Gelegenheit allerdings darauf hinzuweisen, daß man bei der Wahl der Vornamen für schwäbische Kinder nicht allzu sehr in die Ferne schweifen sollte. Vorname und Geschlechtsname sollten klanglich und in der Bedeutung einigermaßen zusammenpassen. Es klingt auch nicht gut, wenn „pompöse“ Vornamen fremder Herkunft mit typisch schwäbischen Geschlechtsnamen gekoppelt werden, vor allem mit solchen, die eine Verkleinerungsendung (Häberle, Bäuerle usw.) tragen. Vom Erhabenen zum Lächerlichen ist es auch hier oft nur ein Schritt. Ebenso wenig empfiehlt sich ein Vorname, den ein schwäbisches Mundwerk nur schwer auszusprechen vermag, denn in solchen Fällen bildet sich erfahrungsgemäß nur allzu gerne ein „Unname“ aus, der seinem Träger unter Umständen ein ganzes Leben lang

gewissenhaft auf ihre Auswirkungen hin zu überprüfen. Schon jetzt liegen Anzeichen vor, daß die Aufwärtsbewegung in der Kraftverkehrswirtschaft abgestoppt wird, daß die Aufträge zurückgehalten oder annulliert werden, daß durch Rückgang der Fertigung der Export leiden wird. Arbeitseinschränkung und der zeitweise oder dauernde Verlust der mit Aufbauwillen und zäher Arbeit geschaffenen Arbeitsplätze werden die Folgen sein, neue Belastungen für den Staat werden sich daraus ergeben. Wir haben den Willen zur Arbeit und erwarten, daß nicht durch Maßnahmen, wie die jetzt geplanten einseitigen Belastungen der Kraftverkehrswirtschaft, uns die Arbeit, auf die wir ein Recht haben, genommen wird.“

Es sprach weiter der stellv. Betriebsratsvorsitzende Böhmeler, der u. a. darauf hinwies, das rund 240.000 Erwerbstätige direkt und als Zulieferanten an der Herstellung von Kraftfahrzeugen beteiligt seien und rund 750.000 Erwerbstätige Lohn und Brot durch den Betrieb von Kraftfahrzeugen erhielten. Nur 4,3 Prozent aller Personenwagen im Bundesgebiet seien von privaten Käufern erworben, während 95,7 Prozent auf gewerbliche Wirtschaft und öffentliche Verwaltung entfielen. Durch die geplante Steuermaßnahme werde nicht nur der Besitzer auch des bescheidensten Kraftfahrzeuges belastet, sondern zugleich auch der Arbeitsplatz des Werkstätigen in der Autoindustrie bedroht. In ähnlichem Sinne äußerte sich Koll. Martin von der Ortsverwaltung Calw der Industriegewerkschaft Metall, der darüber hinaus scharfe Kritik an dem Wirtschaftsgebaren der Bundesregierung äußerte und sich zur Abwehr weiterer restriktiver Vorhaben für einen verstärkten gewerkschaftlichen Zusammenschluß einsetzte.

Die Gelegenheit der Betriebsversammlung wurde vom Chef des Unternehmens zum Anlaß genommen, sich über die Neugründung in Berlin-Marienfelde auszusprechen. Er er-



wähnte dabei, daß der steigende Auftragseingang der letzten Monate (derzeit ist ein Auftragsbestand für 3 1/2 Monate vorhanden D. Red.) den Zwang zur Erweiterung der bisherigen Produktionsstätten geschaffen habe. In dem Werk Berlin-Marienfelde habe man bei günstigsten Erwerbsbedingungen eine Fabrikanlage von der achtfachen Größe der hiesigen gefunden und zugleich hervorragende Bedingungen für eine rationelle Bandfertigung. Es sei zunächst an die Produktion einer Automobiltipe gedacht, wobei man nach und nach alle Teile hierfür in Berlin herstellen wolle. Fabrikant Gutbrod versicherte den hiesigen Arbeitern, daß man in Calw nach wie vor den „Superior“ bauen werde und daß an irgendwelche personellen oder maschinellen Einschränkungen nicht gedacht sei. Der Betriebsinhaber griff ferner auf die augenblicklichen Absatzverhältnisse ein und erwähnte, daß man steigende Exportaufträge, vor allem aus Südafrika, Chile und Argentinien, zu verzeichnen habe. Ein Engpaß sei lediglich die derzeitige Schwierigkeit in der Rohstoffbeschaffung, und auch hierin erhoffe man sich durch die Aufnahme der Produktion in Berlin einen Vorteil.

Die Betriebsversammlung fand ihren Abschluß in der Besprechung einiger innerbetrieblicher Fragen.

hängen bleibt. Dagegen ist durchaus anzuraten, sehr häufige Geschlechtsnamen mit etwas ausgefalleneren Wortnamen zu verbinden, um die Unterscheidung von anderen Müller, Maier, Bauer, Schulze usw. zu erleichtern.

Wie sieht es nun bei uns aus? Wir haben die im Zeitraum von drei Wochen angefallenen standesamtlichen Mitteilungen der Kreisstadt ausgewertet und die Vornamen bei Geburten, Eheschließungen und Todesfällen miteinander verglichen. Es zeigte sich dabei, daß keiner der bei den Verstorbenen aufgetretenen Vornamen bei den Geburten wiederzufinden war. Der Generationsunterschied macht sich also auch hierin bemerkbar. Herrschte bei den „Alten“ noch die Namensgebung Jakob, Josef, Johannes, Georg, Gottlieb und Anna, Emilie, Elise vor, so trauen die jungen Erdenbürger Namen ganz anderen Charakters. Die Vornamen waren in ihrer weit überwiegenden Mehrheit „modern“ und reichten von Harry über Wolfgang, Jürgen, Dietmar, Detlef, Heide-Rose und Karin bis zur romanischen „Anita“. Kennzeichnend die weiterhin bestehende Vorliebe für nordische Namen, ebenso für solche niederdeutscher Herkunft. Da und dort aber läßt sich auch eine bewußte Rückkehr zu alten Namensformen feststellen, meist allerdings in Kurz- und Dialektformen wie Klaus, Heinz, Hansjörg, Heiner Dieter und anderen. Wenn „alte“ Vornamen auftauchten, so meist nicht als Rufname, sondern als zweiter Vorname, der wohl höchstens einmal in amtlichen Angaben Bedeutung erlangen dürfte.

Noch weniger als bei der Mode läßt sich bei den Vornamen ergründen, woher der Wechsel kommt, denn während Modeschöpfungen von einzelnen Meistern kreiert werden, sagt kaum jemand den Eltern, wie sie ihr Kind nennen sollen. Wie ein geheimnisvolles Fluidum liegen Vorliebe für und Abneigung gegen bestimmte Vornamen in der Luft. Ein Trost allerdings bleibt auch denen, die am Alten hängen: was heute veraltet ist, kann morgen schon wieder ganz neu und „modern“ sein.

Anerkannte Saatkartoffeln

Wie das Landwirtschaftsamt Calw bekannt gibt, haben folgende Vermehrungsstellen im Dienstbezirk des Landwirtschaftsamtes Calw anerkannte Saatkartoffeln der bestbewährten Sorten abzugeben:

P.S.G. Flava: Engelsbrand; Hermann Schwemmler, Ortsobmann; Langenbrand; Gottlieb Walk; Röttenbach; Johannes Stoll, Ortsobmann.

Böhm's Mittelefrühe: Liebelsberg; Jakob Lörcher.

N.O.S. Fichtelgold: Altburg-Weitenschwann; Michael Pfrommer, Ortsobmann; Neubulach; Friedrich Hermann, Bgm.; Sommenhardt; Jakob Mast, Bgm.

v. Dürkheim's Aquila: Sommenhardt-Lützenhardt; Michael Lutz, Ortsobmann.

v. Zwehl's Agnes: Langenbrand; Friedrich Bohnberger; Peter Großhans; Friedrich Rentschler, Ortsobmann; Oberkollwangen; Hans Lörcher, Bgm.

Raddatz Voran: Neubulach; Georg Mayer.

Böhm's Ackersegen: Agenbach; Hans Wolf; Altburg-Weitenschwann; Michael Pfrommer, Haus Nr. 59; Michael Pfrommer, Ortsobmann; Altburg-Speihardt; Jakob Kugele; Breitenberg; Philipp Keppler; Emberg; Jakob Rentschler, Wwe.; Engelsbrand; Hermann Schwemmler, Ortsobmann; Liebelsberg; Johannes Volz; Martinsmoos; Joh. Gg. Dürr; Georg Hamann; Neuweiler; Martin Kübler; Oberreichenbach; Joh. Gg. Lutz, Ortsobmann; Michael Lutz; Röttenbach; Daniel Kugele, Bgm.; Jakob Unmacht; Sommenhardt-Lützenhardt; Michael Lutz, Ortsobmann.

Bestellungen für Herbst- und Frühjahrslieferungen werden von den Vermehrungsstellen jetzt schon entgegengenommen.

Gäu-Bürgermeister trafen sich

Althengstett Die Bürgermeister der Gäuemeinden unseres Bezirks kamen am Donnerstag zu einer Arbeitstagung auf dem Rathaus in Althengstett zusammen. In zwangloser Aussprache wurden die Sorgen und Nöte der Gemeinden beleuchtet. Ueber die vorgesehene neue Rechtsstellung des Gemeindeoberhauptes ab 1. Oktober dieses Jahres wurden nähere Erläuterungen gegeben. Die gesetzliche Regelung, wonach die seitherige ehrenamtliche Tätigkeit in eine hauptamtliche Anstellung entsprechend der Handhabung vor 1945 umgewandelt wird, fand volle Zustimmung.

Die Einführung von Dolen-Satzungen und Festlegung von Anschluß-Beträgen bei Ortskanalisation fand durch gegenseitigen Erfahrungsaustausch eingehende Klärung.

Die Ausstellung neuer Personalausweise

Der bessere Fahrer — Mann oder Frau?

Antwort auf eine oft gestellte Frage — „Die Frau am Steuer“

Täglich lesen wir zur Zeit von Verkehrsunfällen. Monatlich bekommen wir erschreckende Unfallstatistiken vorgesetzt und immer taucht dann die Frage nach der Ursache des Unfalls, der Schuld des Fahrers oder dem Versagen des Wagens auf. Von vielen Seiten wird man dann auch immer wieder darauf hingewiesen — nur von männlicher Seite natürlich — daß es gar kein Wunder sei, wenn etwas passiert, wenn so viele Frauen am Steuer sitzen.

Nun, wie ist es eigentlich damit? Wir haben deutsche und amerikanische Statistiken zu Rate gezogen, mit Sachverständigen des Verkehrs und mit Psychologen gesprochen und sind auf das Ergebnis gekommen, daß man eigentlich nicht behaupten kann, daß Frauen schlechter fahren oder mehr Unfälle verursachen. Man kann insgesamt sagen, daß die Zahl der Unfälle, die durch Männer oder Frauen verursacht werden, sich im Verhältnis der weiblichen und männlichen Fahrer ungefähr die Waage hält. Nur sind die Unfälle von weiblichen Fahrern meist leichter Natur als die ihrer männlichen Kollegen. Warum?

Man sagt uns allgemein, daß sich die Frauen — vielleicht aus angeborener Vorsicht — von Anfang an viel genauer an die Verkehrsvorschriften halten. Sie haben auch meist viel mehr Geduld und sind rücksichtsvoller gegen die anderen Verkehrsteilnehmer. Auch

sollen sie (Ausnahmen bestätigen die Regel) meist auf Ratschläge hören, die man ihnen während der Fahrt gibt, während Männer nur selten eine Kritik an ihren Fahrkünsten vertragen. Die größte Gefahr im Straßenverkehr ist nämlich der von Selbstbewußtsein erfüllte Draufgänger und Schnellfahrer, besonders wenn er sich vor Kameraden oder gar weiblichen Fahrgästen etwas „großtun“ will.

Junge Männer haben die meisten Unfälle in den ersten Jahren ihrer Fahrpraxis. Frauen schneiden in dieser Hinsicht weit besser ab. Aus den Statistiken ergibt sich, daß das gefährliche Alter für den männlichen Fahrer 21 Jahre, für den weiblichen Fahrer 37 Jahre ist. Nachteilig für die Frauen ist, daß sie nicht selten im dichten Verkehr und in kritischen Situationen — die meist von anderen herbeigeführt sind — ihre Selbstsicherheit einbüßen und dann leicht „den Kopf verlieren“. Außerdem haben Frauen im allgemeinen auch ein schlechtes Abschätzungsvermögen für Entfernungen.

Sie sehen also, lieber Leser, daß wir doch etwas mehr Achtung vor der „Frau am Steuer“ haben müssen, und wir wollen in Zukunft nicht mehr gleich ein „Kreuzchen machen“, wenn uns ein autofahrendes weibliches Wesen oder eine schneidige Motorradfahrerin begegnet, die eine 500er BMW wie Schorsch Meier durch die Gegend jongliert...

nach dem Landesgesetz vom 2. Juli 1951 und der Nachweis über die Staatszugehörigkeit auf Grund von Bürgerlisten und Standesamtsbüchern wurde ebenfalls klargestellt. Bauarbeiten der Gemeinden, Entlohnung der Gemeindearbeiter, Erwerb von Mitgliedschaften bei Verbänden, Neuregelung der Fleischbeschau-Gebühren, Auskunftswesen, Einführung von Wahlkartellen waren weitere Punkte der umfangreichen Tagesordnung. Die vom Leiter der Arbeitsgemeinschaft, Bürgermeister Röttinger Althengstett) durchgeführte Tagung wurde mit einer Besichtigung von Siedlungsbauten der Württ. Heimstätte (Stuttgart) abgeschlossen.

Sportnachrichten

Neue Terminliste der B-Klasse, Gruppe I

Wegen Ausscheidens der III. Mannschaft des VfL Nagold ist eine Neuaufstellung der Termine für die Gruppe I der B-Klasse notwendig geworden. Die geänderte Terminliste hat folgendes Aussehen:

Gruppe I — Spielbeginn jeweils 14.30 Uhr.

23. September: Egenhausen — Schönbronn; Gültlingen — Rotfelden; Spielberg — Ueberberg; Ettmannsweller — Sulz.

30. September: Ueberberg — Sulz; Rotfelden — Egenhausen; Spielberg — Gültlingen; Schönbronn — Ettmannsweller.

7. Oktober: Sulz — Spielberg; Egenhausen gegen Ueberberg; Ettmannsweller — Gültlingen.

21. Oktober: Rotfelden — Ueberberg; Ettmannsweller — Spielberg; Schönbronn gegen Gültlingen.

28. Oktober: Spielberg — Rotfelden; Gültlingen — Egenhausen; Ueberberg — Schönbronn.

4. November: Schönbronn — Sulz; Egenhausen — Ettmannsweller.

18. November: Rotfelden — Schönbronn; Gültlingen — Sulz.

Pokalsonntage: 9. 9., 14. 10. und 9. 12. Für den 25. 11. besteht wegen des Totensonntags Spielverbot.

Schwestern erstreben einheitliche Tarife

Schömberg. Die Gewerkschaft Öffentliche Dienste, Abt. Gesundheitswesen, Kreisverband Calw, hatte die Schwestern der Schömberger Anstalten in das Hotel zur „Linde“ eingeladen. Fachschaftsleiter Dillner nahm eingehend zu den neuen Richtlinien der Deutschen Krankenhausesellschaft Stellung. In der anschließenden Aussprache war den Schwestern Gelegenheit gegeben, Wünsche und Anregungen vorzubringen, die Herr Dillner bei der Delegiertentagung der Fachgruppe Gesundheitswesen am 8. Oktober in Heidelberg zur Sprache bringen will. Vor allem sollen in Heidelberg die Beschäftigung von Schwestern nur eines Verbandes, also nicht etwa Diakonissen und freie Schwestern gemischt, in jeder Krankenanstalt sowie einheitliche Tarife und Urlaubszeiten geregelt werden. Die Betriebsräte der Volkshelvetia Charlottenhöhe und des Waldsanatoriums Dr. Schröder machten noch einige ergänzende Vorschläge.

Gottesdienst-Ordnung

Evangelische Gottesdienste in Calw

18. Sonntag nach dem Dreieinigkeitsfest, 23. September: 8.00 Uhr Christenlehre (Söhne); 8.00 Uhr Frühgottesdienst (Hengel); 9.30 Uhr Hauptgottesdienst (Geprägs); 9.30 Uhr Gottesdienst im Krankenhaus (Hengel); 10.45 Uhr Kindergottesdienst. — Mittwoch, 26. September: 7.15 Uhr Schülertagsgottesdienst; 20.00 Uhr Männerabend. — Donnerstag, 27. September: 20.00 Uhr Bibelstunde.

Katholische Gottesdienste (Stadtpf., Calw)

19. Sonntag nach Pfingsten, 23. September (Tag der Pfarrvisitation): 7.00 Betsingmesse mit Ansprache und gem. Komm.; 8.00 Christenlehre; 9.00 Visitationsgottesdienst; 11.30 Gottesdienst in Bad Liebenzell; 14.30 Sonntagvesper und Schlußwort des HH. Dekans; 17.00 Visitationsgottesdienst in Bad Teinach. — Montag: 6.00 Hl. Messe im Kinderheim. — Dienstag und Freitag: je 8.15 Pfarrmesse. — Mittwoch: 7.00 Schülermesse. — Donnerstag: 6.00 Jugendmesse. — Samstag: 7.00 Gottesdienst im Kinderheim.

Methodistenkirche (Ev. Freikirche)

Sonntag, 23. September: Calw: 9.30 Uhr Taufpredigt (Arheidt); 11 Uhr Sonntagsschule, 14 Uhr 50jähriges Jubiläum des Pos-Chors (Heck). Mittwoch, 20 Uhr Bibelstunde. — Stammheim: 9.30 Uhr Gottesdienst. Donnerstag, 20 Uhr Bibelstunde. — Oberkollbach: 9.30 Uhr Gottesdienst. Dienstag, 20 Uhr Bibelstunde. — Würzbach: 20 Uhr Abschiedspredigt (R. Stahl). Donnerstag, 20.30 Uhr Bibelstunde.



was immer die neue Herbstmode an Schönem bringt, halten wir in großer Auswahl für Sie bereit. Sie werden befriedigt feststellen, daß wir bei aller modischen Eleganz und Qualitätsbetonung auch heute wieder sehr preiswert sind.

C. Berner
Das Haus für Damenbekleidung
Pforzheim Westliche 49a.

HERZOG
Eisenhandlung
CALW-LEDERSTR. 20 TEL. 394

Kallo 311
Empfehle meine
4-5- und 7-Sitzer
eßen und geschlossen
Auto-Schmid, Calw.

Dienstag, den 25. September 1951, 20.15 Uhr Stadthalle Calw, Gastspiel der Marie-Stelner-Schule für Sprachgestaltung und dramatische Kunst Dornach / Schweiz
ANTIGONE
von Sophokles
in der Übersetzung von Dr. J. W. Ernst.
Karten von DM —.80 bis DM 2.— im Vorverkauf bei Buchhandlung Häussler und an der Abendkasse

PELZE UND PELZMÄNTEL
In fachmännischer Verarbeitung kaufen Sie bei
Elx Fauns Calw, Marktplatz 24
Telefon 500
Neuanfertigungen nach Maß, Umarbeitungen und Reparaturen werden schnell u. preiswert ausgeführt

Blaue Arbeitsanzüge, zweiteilig, in seit Jahrzehnten bewährten Körper-Qualitäten, DM 17.60, 18.90, 20.20, 21.20, 22.80.
Monteur-Körper DM 25.90.
Arbeitsanzüge, einteilig, DM 22.40.
Paul Räuchle, Calw, Marktplatz 18

Bringe mein reichhaltiges
Lager in Fässern
verschiedener Größe in empfehlende Erinnerung
Friedrich Schad, Küferel, Calw
Telefon 205.

Brüchiges Haar
Brüchiges Haar schmerzt nicht, und auch Haarausfall verursacht keine Pein — vermindern Sie Ihr Haar trotzdem nicht! Beobachten Sie es ständig! Ist es brüchig? Spalten sich die Spitzen? Fällt es aus? Haben Sie Kopfschuppen? Kopflücken? Dann ist Ihr Haar krank, es braucht Diplonal! Diplonal heilt Ihr Haar! Diplonal-Haarextrakt, Diplonal-Haar-Nährkur und Diplonal-Nährshampoo gibt es in jedem guten Fachgeschäft. Kaufen Sie noch heute Diplonal!

In CALW: Salon Odeermann, Bahnhofstraße; Salon Kohler; in NAGOLD: Drogerie Letsche, Salon Böckle; in ALTENSTEIG: Salon u. Parfümerie Otto Günther; in HERRENBERG: Salon Zinner, Tübingen Straße 11; in CALMBACH: Parfümerie u. Salon Bockstedt; in ALPERSBACH: Kloster-Drogerie Götz; in DORNSTETTEN: Parfümerie u. Salon C. Klumpp; in OBERNDORF: Parfümerie u. Salon Rehbots, Kirchstraße; in FREUDENSTADT: Zentraldrogerie gegenüb. dem Kurtheater, Stadt-Drogerie u. Parf., Marktplatz 3, Fachdrogerie H. Kell, Parf. u. Salon F. Wölper; PPAIZGRAFENWEILER: Parf. u. Salon Hähr.
Bad Teinach
Gartengrundstück
baureif für Wohnhausbau, u. 36 kaufen. Nähere Auskunft unt. C 56 an die Calwer Zeitung.
Aufgeweckter, fleißiger Junge
der Lust hat, den Bäckerhandwerk zu erlernen, kann sofort eintreten bei Karl Blatter, Bäckermeister, Calw, Metzgergasse 2.

Die moderne Frisur
frisiert vom Salon Odeermann

HOTEL GERMANIA
BAD LIEBENZELL
Heute ab 20 Uhr
TANZABEND
Sonntag 18-18 Uhr
KONZERT

Schwerhörige
Probieren sie unverbindlich die auf der Funkausstellung 1950 viel bewunderten
Lux Miniatur Taschen-Röhren-Hörgeräte Deutsche Spitzenfabrikate
mit klarster Tonwiedergabe auch bei größerer Entfernung u. stärkster Schwerhörigkeit.
Niedrige Preise auch b. Ratenszahlung. Das Deutsche Hörwunder wird Ihnen vorgeführt in Calw, Hotel Waldhorn am Dienstag, den 25. Sept. von 8 — 11.30 Uhr.
W. Stieglitz, Hörapparate Leimen-Heidelberg, Hildastr. 3

Zu verkaufen:
Ältere Bettstelle m. Rost, guterhalt. Sofa, Violine, schw. Damenkostüm Gr. 44, sehr gut erh., ferner Burschenkleidung: 1 Wintermantel, 2 Anzüge, hell und dunkel, alles neuwertig, Bäcker-Berufskleidg., Unterwäsche sowie 1 Knabenmantel L 13 — 14 J. Ausk. ert. d. Gesch.-Stelle der Calwer Zeitung.

Einige gut erhaltene
Weinfässer
ca. 300 Liter enthaltend, verkauft G. Schütz, zum „Schwanen“ Hirsau

Eine mit dem 2. Kalb 37 Wochen trüchtige
Kuh
ans Stirnband gewöhnt, verkauft Georg Burkhardt, Schmied.

Gebrauchten
Gasherd
sowie guterhaltenen emaillierten
Zimmerofen
zu verkaufen, Calw, Altbürger Str. 69 I. Stock links.

Krautstande
eiche, neuwertig, 2 Ztr. Inhalt, abzugeben. Auskunft erteilt die Gesch.-Stelle der Calwer Zeitung.

Schönes
Braultkleid
preiswert abzugeben. Angebote unt. C 56 an die Calwer Zeitung.

Insereien bringt Erfolg!

Herbstmäntel für jede Zeit und Stunde
Man zieht sie morgens an und abends aus. Sehen Sie, das nennt man gut kaufen und richtig angezogen sein. Wer unsere Herbstmäntel anprobiert und diese niedrig bemessenen Preise sieht und sich dafür entscheidet, der hat richtig gewählt.
... darum immer erst sehen, was
Erber
bringt ...
Ein Modeherbst viel schöner als erwartet bei

Kurt Erber
MODEHAUS
PFORZHEIM am Sedanplatz

Gewinnchancen wie noch nie in der Süddeutschen Klassenlotterie
Sichern Sie sich ein Los bei der
Staatl. Lotterie-Einnahme Roller, Calw
Jetzt jede Woche Ziehung — Über die Hälfte der Lose gewinnt — Höchstgewinn 1/2 Million DM — 1/2 Los nur DM 1.— mit Zwischenklasse DM 4.00 — Prospekte gratis